

Zielgruppe Kind: Präsentation und pädagogische Vermittlung in Museum und öffentlicher Bibliothek

Ein Vergleich

Diplomarbeit

im Studiengang

Bibliotheks- und Medienmanagement

an der

Fachhochschule Stuttgart –

Hochschule der Medien

Christina Kammerer

Erstprüferin:

Prof. Susanne Krüger

Zweitprüfer:

Prof. Wolfram Henning

Bearbeitungszeitraum: 11. Juli 2005 bis 10. Oktober 2005

Stuttgart, Oktober 2005

Kurzfassung

Inhalt dieser Arbeit ist die Untersuchung, inwieweit museumspädagogische Ansätze in Kinderbibliotheken umgesetzt werden können. Dabei werden sowohl theoretische Grundlagen der Museumspädagogik für Kinder als auch der Kinderbibliotheksarbeit dargestellt und miteinander verglichen. Anhand musealer Konzepte aus der Praxis werden Möglichkeiten aufgezeigt, museumspädagogische Inhalte in die Bibliotheksarbeit aufzunehmen. Kinderbibliotheken sollen dadurch Anregung erhalten, bezüglich Raumgestaltung und pädagogischer Vermittlung neue Wege einzuschlagen und Museen häufiger als Kooperationspartner zu wählen.

Schlagwörter: Museum, Kindermuseum, Kinderbibliothek, Museumspädagogik, Raumgestaltung, Veranstaltungsarbeit

Abstract

This thesis investigates to what extent educational concepts of museums can be implemented in children's libraries. It presents theoretical bases for the educational work with children in museums and libraries and compares them with each other. Practical concepts of museums show which ideas can be used in libraries. Thus children's libraries can get new suggestions how to design their rooms, how to impart educational concepts, and how to cooperate with museums.

Keywords: Museum, children's museum, children's library, educational work of museums, room design, organization of events

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	2
Abstract	2
Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	5
1 Einleitung.....	6
2 Museumspädagogik für Kinder	8
2.1 Inhalte und Ziele	8
2.2 Kindermuseen.....	11
2.3 Veranstaltungsarbeit	14
3 Bibliotheksarbeit für Kinder.....	16
3.1 Inhalte und Ziele	16
3.2 Kinderbibliotheken	17
3.3 Veranstaltungsarbeit	17
4 Beispiele museumspädagogischer Vermittlung in Museen.....	19
4.1 Darstellung ausgewählter Kindermuseen.....	19
4.1.1 Exploratorium – Kindermuseum Stuttgart	19
4.1.2 Kinder- und Jugendmuseum München	22
4.1.3 Kinderreich des Deutschen Museums München.....	24
4.1.4 Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main	27
4.1.5 Le Vaisseau – Straßburg	30
4.2 Darstellung ausgewählter Kinderveranstaltungen in Museen	32
4.2.1 Lindenmuseum Stuttgart.....	32
4.2.2 Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart.....	35
4.2.3 Staatsgalerie Stuttgart.....	36
4.2.4 Kunstmuseum Stuttgart.....	39
4.3 Darstellung ausgewählter Internetauftritte.....	41
4.3.1 Kinderseite des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart	41
4.3.2 Kinder-Homepage des Deutschen Museums München.....	42
4.3.3 KinderDigitalMuseum des Kindermuseums München.....	43
4.3.4 Kindermuseum der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe	44
4.3.5 British Museum	45

5	Museumspädagogische Ansätze in Bibliotheken	46
5.1	Raumkonzeption am Beispiel der Kinderbibliotheken Hamburg und Bremen	46
5.1.1	Kinderbibliothek Hamburg	46
5.1.2	Kinderbibliothek Bremen	48
5.2	Veranstaltungsarbeit am Beispiel der Kinderbibliothek Stuttgart.....	49
5.2.1	Kreativworkshop	49
5.2.2	Expertenkids	51
6	Weitere Möglichkeiten zur Umsetzung museumspädagogischer Konzepte in Bibliotheken	52
6.1	Raumgestaltung und Präsentation.....	52
6.2	Veranstaltungsarbeit	61
6.3	Virtuelle Vermittlung.....	69
7	Zusammenfassung und Ausblick.....	71
	Quellenverzeichnis	72
	Erklärung	78

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ohrensessel	21
Abbildung 2: begehbare Gitarre	25
Abbildung 3: Hörstationen	28
Abbildung 4: Farbräder	31

1 Einleitung

„Ein Museum ist eine im öffentlichen Interesse verwaltete, ständige Einrichtung mit der Aufgabe, Objekte von kulturellem Wert zu bewahren, auf unterschiedliche Art und Weise zu erforschen und – vor allem – zur Freude und zur Bildung der Öffentlichkeit auszustellen.“¹

Dies ist die offizielle Definition des International Council of Museums. Die Institution „Bibliothek“ wird von der International Federation of Library Associations and Institutions als öffentliche Einrichtung definiert, die Medien sammelt, bewahrt und erschließt und dadurch Zugang zu Wissen und Information ermöglicht.²

Die Gegenüberstellung beider Definitionen zeigt, dass Museen und Bibliotheken ein ähnliches Ziel haben: sie wollen Inhalte vermitteln. Museen erfüllen dies durch die Ausstellung von Objekten, Bibliotheken durch das Bereithalten von Medien. Ein Vergleich dieser beiden Institutionen und ihrer Methoden zur Umsetzung der Ziele ist deshalb gut möglich. Bibliotheken und Museen beginnen diese Umsetzung bereits bei Kindern. Für beide Institutionen ist diese Zielgruppe von großer Bedeutung. Es ist wichtig, dass Museen und Bibliotheken Angebote auch speziell auf Kinder ausrichten. Neben der Vermittlung von Bildung und Unterhaltung können Kinder zudem als treue Kunden gewonnen werden.

In dieser Arbeit wird untersucht welche musealen Ansätze auf die Kinderbibliotheksarbeit übertragen werden können. Kinderbibliotheken sollen neue Möglichkeiten in Präsentation und pädagogischer Vermittlung aufgezeigt werden. Bibliothekare und Bibliothekarinnen können Anregung bekommen, eine neue Richtung in der Veranstaltungsarbeit einzuschlagen sowie neue Einrichtungskonzepte zu entwickeln um Kinder besser anzusprechen. Zudem bieten sich viele Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Museen und Bibliotheken an.

¹ Zitiert nach Hudson, Kenneth.: A social History of Museums. What the visitors thought. London: Macmillan, 1975, S. 1. In: Weschenfelder, Klaus; Zacharias, Wolfgang: Handbuch Museumspädagogik. Orientierung und Methoden für die Praxis. 3., überarb. und erw. Aufl.; Düsseldorf: Schwann, 1992 (Schwann- Handbuch), S. 21

² Vgl. Die Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek: IFLA/UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung. Aufgestellt von einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Philip Gill im Auftrag der Sektion Öffentliche Bibliotheken. IFLA, 2001, URL: <http://www.ifla.org/VII/s8/news/pg01-g.pdf>, Zugriff am 23.8.2005, S.1-4

Aufgrund eigener Anschauung werde ich ausgewählte Kindermuseen und museale Kinderveranstaltungen vorstellen, ergänzt durch Interviews mit den jeweiligen Experten. Mit Hilfe der daraus gewonnenen Erkenntnisse werden museumspädagogische Aspekte aufgezeigt, die von Kinderbibliotheken übernommen werden können.

Denn auch Bibliotheken bieten in Form von Medien und Veranstaltungsarbeit zahlreiche adäquate Dienstleistungen für Kinder an. Sicherlich können sie sich dabei von den Ideen und Angeboten der Museen und ihren pädagogischen Gesichtspunkten inspirieren lassen und diverse Ansätze übernehmen.

2 Museumspädagogik für Kinder

2.1 Inhalte und Ziele

Unter dem Begriff „Museumspädagogik“ werden die verschiedenen methodischen Bemühungen zusammengefasst, welche die Besucher an die Kulturgüter der Museen heranführen sollen.³

Nach Klaus Weschenfelder und Wolfgang Zacharias muss, um die Definition von Museumspädagogik zu klären, „das Begriffsfeld von ‚Pädagogik‘, ‚Erziehung‘, ‚Didaktik‘, ‚Methodik‘ in Anlehnung an den allgemeinen erziehungswissenschaftlichen Gebrauch dem Ort Museum und seinen Strukturen“⁴ zugeordnet werden.

Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als die ersten öffentlichen Museen entstanden, bestand die Forderung, „sie nicht allein dem kunstsinnigen und gebildeten Erwachsenen, der einer besonderen Anleitung nicht bedarf, sondern auch Kindern durch pädagogische Begleitmaßnahmen zugänglich zu machen“.⁵ Während damals diese Forderungen nicht sehr zufrieden stellend erfüllt wurden, spielt heute die Museumspädagogik eine immer größere Rolle. In größeren Städten gibt es neben den museumspädagogischen Abteilungen der Museen übergeordnete museumspädagogische Dienste, mit der Aufgabe, die einzelnen Museen hinsichtlich Museumspädagogik zu unterstützen.⁶

Zur Zielgruppe der Museumspädagogik gehören vor allem Kinder und Jugendliche, darüber hinaus jedoch auch Erwachsene.⁷ In den Anfangsjahren wurde Museumspädagogik allerdings mit der Zielgruppe Kind gleichgesetzt. Bis heute hat sich ihr Tätigkeitsbereich immer mehr auf alle Besuchergruppen ausgeweitet. Programme für Senioren/Seniorinnen, spezielle Angebote für Lehrkräfte, Museumsnächte usw. werden angeboten.⁸ Klaus Weschenfel-

³ Vgl. Kraft, Heike: Museumspädagogik. In: Pädagogische Grundbegriffe. Hrsg. von Dieter Lenzen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. Band 2. Jugend – Zeugnis, 1989 (Rowohlts Enzyklopädie ; 488), S. 1075

⁴ Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S. 13

⁵ Kraft: Museumspädagogik, 1989, a.a.O., S. 1075

⁶ Vgl. ebd., S. 1075-1076

⁷ Vgl. Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S.14

⁸ Vgl. Waldschmidt, Verena: Museumspädagogik, URL: http://www.kigaweb.de/grundwissen/paedagogik/fachpaedagogikansatz_sub?onlstrnr=240&einzelbeitrag=341368, Zugriff am 18.7.2005

der und Wolfgang Zacharias raten jedoch, sich weiterhin vorrangig und somit vorausschauend im Interesse des Museums, mit der Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen zu beschäftigen, denn Einstellungen, die in Kindheit und Jugend erworben werden, prägen das zukünftige Erwachsenenverhalten.⁹

Museumspädagogik hat die Aufgabe, zwischen Besucher und Museumsgegenstand zu vermitteln. Der Besucher soll angeregt werden, sich mit dem Objekt auseinanderzusetzen. Informationen sollen vermittelt, die Kreativität gefördert werden. Verena Waldschmidt zählt in ihrem Aufsatz noch weitere Aufgaben bzw. Ziele der Museumspädagogik auf:

- Museen sollen zu Erlebnisorten werden
- Stärkung des kulturellen Bewusstseins
- Förderung von Phantasie, Experimentierfreude und Kreativität
- Schulung der Sinne und ihrer Wahrnehmung
- Lebenslanges, informelles, generationenübergreifendes Lernen¹⁰

Soll sich Museumspädagogik nicht nur auf die Objekte beziehen, sondern auf die Gesamtheit des Museums, muss, laut Weschenfelder und Zacharias, die erzieherische Beschäftigung alle Tätigkeiten eines Museums beinhalten. Zu diesen Tätigkeiten gehören Sammeln, Bewahren, Erforschen und Präsentieren.¹¹ In einem weiteren Aufsatz nennt Wolfgang Zacharias folgendes: Museumspädagogik muss für alle inszeniert werden, d. h. nicht nur für die Besucher, die schon „selbst ins Museum gefunden haben, sondern auch für die Menschen vor Ort, in ihren Lebenswelten.“¹²

Ein Teilbereich der Museumspädagogik ist die Museumsdidaktik. Für Klaus Weschenfelder und Wolfgang Zacharias ist der Begriff der „Museumsdidaktik“ jedoch missverständlich und muss deshalb präzisiert und differenziert werden. Sie nennen zwei mögliche Anwendungsbereiche der Didaktik in Museen:

- Ausstellungs- und Präsentationsdidaktik: darunter sind die Überlegungen zur Präsentation von Objekten und Informationen zu verstehen. Ausstellungs- und Präsentationsdidaktik bezieht sich ausschließlich auf nicht-absichtsvolles pädagogisches Handeln.¹³

⁹ Vgl. Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S. 107

¹⁰ Vgl. Waldschmidt: Museumspädagogik, a.a.O.

¹¹ Vgl. Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S. 30

¹² Zacharias, Wolfgang: Orte, Ereignisse, Effekte der Museumspädagogik. Horizonte des musealen Bildungsauftrags und Spekulationen zur Topographie kultureller Erfahrung. In: Handbuch museumspädagogischer Ansätze. Hrsg. von Kristin Fast. Leverkusen: Leske und Budrich, 1995 (Berliner Schriften zur Museumskunde ; 9), S. 73

¹³ Vgl. Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S. 15-16

- Überlegungen zu personaler Vermittlung und absichtsvollen pädagogischen Handeln in Museen. Dies wird als die tatsächliche Didaktik der Museumspädagogik bezeichnet.¹⁴ Zu dieser personalen Vermittlung gehören sozusagen Veranstaltungen, wie z. B. Führungen und Kinderprogramme.

Jürgen Hüther sieht die personale Vermittlung lediglich als didaktische Ergänzung. Für ihn sind die Objekte und die von ihnen ausgehenden Informationen Hauptaussageträger und primäres Besuchermotiv. Durch audiovisuelle und elektronische Medien können die Möglichkeiten der Präsentation auf vielseitige Weise ausgeweitet werden.¹⁵ Außerdem soll der Besucher nach dem Prinzip „learning by doing“ aktiv miteinbezogen werden und dadurch die Objekte mit Verstand und Sinnen begreifen und erfassen. Er soll „durch eigenen Umgang mit den Dingen ihr Wesen und ihre Funktionsweisen handelnd erfahren“.¹⁶

Bezieht man Museumspädagogik nun speziell auf Kinder, ist es nach Weschenfelder und Zacharias wichtig sich Erfahrungen und Wissen über diese Zielgruppe anzueignen, Kontakt zu ihren Lebenswelten aufzunehmen und ihre Wirklichkeit ernst zu nehmen. Dabei sollen u. a. Einsichten in deren Aneignungsweisen, Kommunikations- und Ausdrucksformen gewonnen sowie ihre wirklichen Interessen und Bedürfnisse erkannt und spezifisch darauf eingegangen werden.¹⁷ Kinder und Jugendliche sollen in ihren eigenen Lebenswelten abgeholt und davon ausgehend weitergeführt werden. Personale Beziehungen, Aktionen und Reaktionen sind hierzu nötig. Neben einer zielgruppenorientierten personalen Vermittlung können Museen jedoch auch mit ihren Mitteln und Potentialen speziell Kinder betreffende Inhalte thematisieren und inszenieren. Phänomene und Probleme aus ihren aktuellen und zukünftigen Erfahrungsbereichen sowie aus ihrer gesellschaftlichen Realität werden hierbei ansprechend, transparent und bearbeitbar präsentiert. Kinder besuchen dann ein Museum, weil sie dort Antworten auf ihre Fragen und Probleme finden können.¹⁸

Durch die Museumspädagogik werden jedoch auch Bereiche und Gegenstände zu Lerninhalten, die in Bezug zur Alltagswirklichkeit der Kinder und

¹⁴ Vgl. Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S. 16

¹⁵ Vgl. Hüther, Jürgen: Bitte berühren! Das Museum als besucher- und erlebnisorientierte Medienwelt. In: Medien und Erziehung, München, 37 (1993) 3, S. 160

¹⁶ Ebd., S. 163

¹⁷ Vgl. Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S. 106

¹⁸ Vgl. ebd., S. 113-114

ihren Erfahrungen stehen.¹⁹ Museumspädagogik dient somit Kindern als außerschulisches Lernfeld, ohne das zentrale Ziel eines linearen vorgegebenen Lernprozesses, sondern mit dem Angebot an Freiraum und Selbstorganisation.²⁰ Zudem sind jedoch auch Schulbesuche im Museum von großer Bedeutung. Schülern werden Erlebnisse und Erfahrungen an sinnlichem, spielerischem, gegenständlichem und experimentellem Lernen ermöglicht, die sie im Unterricht meist nicht erleben. Außerdem können animierte Museumsbesuche Bezüge zu im Unterricht behandelten, eher abstrakten Themen schaffen. Schulbesuche im Museum dienen als Chance Kinder auf Angebote aufmerksam zu machen und zu weiteren Besuchen, evtl. mit Familie oder Freunden, zu motivieren.²¹

Während Museumspädagogik die Aufgabe hat, zwischen Besuchern und Museumsgegenständen zu vermitteln, gilt dies in Bibliotheken für die dort zur Verfügung stehenden Medien, denn auch Bibliotheken sammeln, bewahren und präsentieren. Besonders Kinderbibliotheken könnten dabei ebenfalls zu einem Ort des Erlebens werden, Kinder stärker an Kultur binden und ihre Kreativität und Phantasie anregen. Auch für Bibliotheken ist es wichtig Besucher so früh wie möglich, d. h. bereits im Kindesalter an ihre Institution zu binden, wofür es ebenfalls nötig ist die Bedürfnisse der Kinder zu kennen und die jeweiligen Angebote voll und ganz auf diese auszurichten. Und auch in Bibliotheken spielt hierfür personale Vermittlung und Präsentation der Medien eine Rolle.

In den folgenden Abschnitten wird nun spezieller auf die museumspädagogische Präsentation und Vermittlungsarbeit für Kinder eingegangen, indem Aufgaben, Ziele und Methoden von Kindermuseen sowie der musealen Veranstaltungsarbeit beschrieben werden. Auch hier sind weitere Gemeinsamkeiten der beiden Institutionen Museum und Bibliothek zu erkennen, die in Kapitel 3 deutlicher hervorgehoben werden.

2.2 Kindermuseen

Die Geschichte und Konzeption der Kindermuseen hat seinen Anfang in den USA. Dort wurde 1899 in New York das erste Kindermuseum der Welt, das Brooklyn Children's Museum, gegründet und konnte vor einigen Jahren sein 100-jähriges Bestehen feiern. Willy Goodyear, von dem die Initiative zur

¹⁹ Vgl. Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S. 106

²⁰ Vgl. ebd., S. 108

²¹ Vgl. ebd., S. 130

Gründung dieses Museums ausging, fand die Art der Aufbereitung sowie die Präsentation der traditionellen Museen für Kinder zu komplex und zu wenig ansprechend. Ein Museum für Kinder sollte nicht wie bisher von der Sammlung ausgehen, sondern sich am Lernverhalten und Wissensstand der Kinder orientieren. Im Mittelpunkt der Museumsarbeit sollte also weniger die Sammlung stehen, als vielmehr der Besucher. Die Kinder sollten das Gefühl haben, dass das Museum für sie gemacht sei. Diese explizite Besucherorientierung wurde zum Prinzip aller Kindermuseen und bis heute wird an diesem Grundgedanke festgehalten.²²

In Deutschland entstanden innerhalb bestehender traditioneller Museen ab 1970 die ersten Kindermuseen nach amerikanischem Vorbild. Obwohl sich diese Kindermuseen im deutschsprachigen Raum zu Beginn nicht etablieren konnten, wurden bis heute immer mehr Kindermuseen gegründet.²³

Die meisten der Kindermuseen in Deutschland sind in dem 1997 gegründeten Bundesverband Deutscher Kinder- und Jugendmuseen e. V. organisiert. Seine Aufgabe ist es, Kinder- und Jugendmuseen nach außen zu vertreten, sie hinsichtlich Planung, Gründung und Ausbau zu unterstützen und damit als langfristiges und übergeordnetes Ziel Kinder- und Jugendmuseen innerhalb der bestehenden Museums- und Kulturlandschaft zu etablieren.²⁴

Oft werden Kindermuseen mit Spielzeug- oder Kindheitsmuseen verwechselt. Zwar können Inhalte von beiden Themen enthalten sein, die Aufgabenstellung ist prinzipiell jedoch eine andere. Einen einheitlichen Typus von Kindermuseen gibt es nicht, denn weltweit unterscheiden sich diese in Größe, Thema und Schwerpunkt.²⁵

Doch was sind die verbindenden Merkmale dieser Kindermuseen? Welche Aufgaben und Ziele setzen sie sich? Auch Kindermuseen haben den Auftrag Objekte zu sammeln, zu bewahren, zu erforschen und zu vermitteln. Ihr

²² Vgl. König, Gabriele: Zur Idee und zum Konzept von Kindermuseen. In: Zur Idee und zum Konzept von Kindermuseen. Eine Tagung der Franckeschen Stiftungen in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Kinder- und Jugendmuseen e. V. am 16. und 17. November 2000 in Halle, URL: <http://www.bv-kindermuseum.de/download/Doku%20Tagung%20Halle%202000.pdf>, Zugriff am 13.7.2005, S.7

²³ Vgl. ebd., S.9

²⁴ Vgl. König, Gabriele; Gesser, Susanne: Zum Stand der Dinge. Kindermuseumsszene heute oder warum hat sich ein eigener Bundesverband Deutscher Kinder- und Jugendmuseen e. V. gegründet? In: Standbein – Spielbein. Museumspädagogik aktuell, Hildesheim, (1998) 52, S. 11

²⁵ Vgl. Kern, Ursula: Das Kindermuseum des Historischen Museums 1986-1992. Rückblick und Perspektiven. Frankfurt am Main: Historisches Museum, Kindermuseum, 1992 (Kleine Schriften des Historischen Museums Frankfurt/M. ; Bd. 48), S. 4

Schwerpunkt liegt hierbei jedoch auf den Gebieten Vermitteln und Bilden, welche explizit auf die Zielgruppe Kind ausgerichtet werden.²⁶

Kinder sind neugierig, wollen Dinge selbst ausprobieren und entdecken. Diesen Bedürfnissen werden Kindermuseen gerecht. Nach den amerikanischen Prinzipien wie „Hands on“ und „learning by doing“ werden Ausstellungsgegenstände so aufbereitet, präsentiert und inszeniert, dass sich Kinder eigenständig mit ihnen beschäftigen können. Durch eigenen Umgang und Gebrauch der Objekte „be-greifen“ sie Funktionen und erkennen Zusammenhänge. Die Kinder sind also nicht nur passive Rezipienten, sondern werden aktiv tätig. Somit gleichen Kindermuseen Lern- und Spiellandschaften, Kommunikationszentren, Laboratorien und Werkstätten, die mehrere oder sogar alle Sinne ansprechen.²⁷ Es werden, wie Marie-Louise Buchczik es nennt, Mitmach-Ausstellungen geboten, in denen Themen mit mehreren Zugangsmöglichkeiten inszeniert und Raumerlebnisse geschaffen werden. Eine Mischung aus interaktiven Exponaten, inszenierten Räumen und historischen oder alltäglichen Originalobjekten lassen viel Freiraum für den eigenen Umgang mit der Ausstellung. Es findet eine spielerische Annäherung statt, ohne dass Fachwissen und Hintergrundinformationen vergessen werden.²⁸

Inhaltlich haben Kindermuseen nach Haimo Liebich keine prinzipiellen Begrenzungen. Sie beziehen sich meist auf

*„Phänomene der Natur, historische und gegenwärtige Alltagskultur, auf Kunst und Technik, insbesondere aber auf die Lebenslagen und aktuellen Themen der Kinder und Jugendlichen heute, die historischen, gegenwärtigen und zukünftigen Strukturen und Besonderheiten ihrer Umwelt, z. B. als Stadt und Heimat, und auf besonders zukunftsrelevante Problemfelder wie Ökologie, Friedenssicherung und Dritte Welt“.*²⁹

Kindermuseen sind eigenständige Kulturorte und gehen mit ihren Ausstellungen auf die Interessen und Bedürfnisse ihrer Zielgruppe sowie auf Lebensumstände und Gegebenheiten ihres kommunalen Umfelds ein. Sie dienen

²⁶ Vgl. Kolb, Peter Leo: Das Kindermuseum in den USA. Tatsachen, Deutungen und Vermittlungsmethoden. Ein Beitrag zur vergleichenden Museumspädagogik. Frankfurt am Main: Haag und Herchen, 1983, S. 18-19

²⁷ Vgl. Hachmann, Ute: Mit allen Sinnen – Hands on – minds on. Können Kinderbibliotheken von Kindermuseen lernen? In: Giraffe online, (2003) 12, S. 4-5

²⁸ Vgl. Buchczik, Marie-Louise: PR-Event oder Bildungs- und Kulturangebot? In: Standbein – Spielbein. Museumspädagogik aktuell, Hildesheim, (1998) 52, S. 10

²⁹ Liebich, Haimo: Konzept für ein Münchener Kinder- und Jugendmuseum. In: Handbuch museumspädagogischer Ansätze. Hrsg. von Kristin Fast. Leverkusen: Leske und Budrich, 1995 (Berliner Schriften zur Museumskunde ; 9), S. 152

als Lernort, der frei ist von Leistungsdruck und Notengebung. Bei dem Aufsichtspersonal handelt es sich um hilfsbereite Animatoren, die gerne Fragen beantworten und Spiele oder Aktivitäten anbieten. Oft werden Kinder direkt in die Planung solch einer Institution mit einbezogen, indem sie Vorschläge für die Namensgebung abgeben oder Wünsche und Ideen äußern. Auch bei der Konzeption von Ausstellungen haben sie die Möglichkeit mitzuhelfen, wodurch aus dem Museum für Kinder ein Museum von und mit Kindern wird.³⁰

2.3 Veranstaltungsarbeit

Für Kinder- und Jugendmuseen gehört die Programmarbeit i. d. R. zum festen Angebot. Ausstellungsbegleitende Veranstaltungen und Kurse sollen zum vertiefenden Lernen beitragen. Das Erschließen und Erarbeiten von Fragestellungen hinsichtlich der jeweiligen Ausstellung steht hierbei im Vordergrund. Kinder können bislang unbekannte Themenbereiche kennen lernen, indem sie sich in Form von Bauen, Erfinden, Experimentieren oder Gestalten gezielt damit auseinandersetzen. Die Kinder werden also auch hier selbst aktiv. Nach Gabriele König wird durch diese Arbeitsweise das Problembewusstsein der Kinder gestärkt und sie lernen, dass sich das Fragen nach Hintergründen lohnt. Sie interessieren sich für weitere Lösungen, entwickeln neue Methoden und beginnen selbst zu experimentieren.³¹

Das Ziel besteht also darin, pädagogische Veranstaltungen so durchzuführen, dass sie zum besseren Verstehen der Objekte beitragen, aber auch ein aktives Interesse an den veranschaulichten Themen aufbauen.³² Nach Peter Kolb sollen sich Kindermuseen durch ihre Veranstaltungsarbeit ebenso als lebendige und dynamische Bildungs- und Freizeitstätten präsentieren.³³

Dies gilt jedoch nicht nur für Kindermuseen. Auch klassische Museen, d. h. Museen, die nicht speziell auf Kinder ausgerichtet sind, bieten kindgerechte Führungen und Workshops an. Nach Klaus Weschenfelder und Wolfgang Zacharias sollen Museen für die Zielgruppe der Kinder

„Inhalte von verschiedenen Seiten, auf verschiedenen Ebenen anschaulich machen, Aktivitäten und Informationen mit unter-

³⁰ Vgl. Hachmann: Mit allen Sinnen – Hands on – minds on, 2003, a.a.O., S. 4-5

³¹ Vgl. König, Gabriele: Kinder- und Jugendmuseen. Genese und Entwicklung einer Museumsgattung. Impulse für besucherorientierte Museumskonzepte. Opladen: Leske und Budrich, 2002 (Berliner Schriften zur Museumskunde ; Bd. 16), S. 103

³² Vgl. Kolb: Das Kindermuseum in den USA, 1983, a.a.O., S. 152, nach einem Zitat von: Williams, Henry Lionel: Children's Museums: What they are how to organize them. In: The Museum News, 15. Dezember 1937, S. 11.

³³ Vgl. Kolb: Das Kindermuseum in den USA, 1983, a.a.O., S. 153

*schiedlichen Rezeptionsformen ermöglichen und sie sollen die Kinder ins Museum locken, um ihnen diesen Ort positiv zu vermitteln und vertraut zu machen.*³⁴

Außerdem soll durch verschiedene Vermittlungsmethoden auf die Aneignungsformen, Lerninteressen und Milieuvoraussetzungen der Kinder eingegangen werden.³⁵ Eine dieser Methoden ist die sprachliche Vermittlung, wozu die Museumsführung zählt. Im Gegensatz zu einer Führung für Erwachsene dürfen bei einer Museumsführung für Kinder diese nicht nur Zuhörer sein, sondern sollten z. B. durch Frage- und Antwortspiele in die Vermittlung mit einbezogen werden. Durch zielgerichtete Fragestellungen können die Kinder gemachte Erfahrungen, Erwartungen und realistische Einschätzungen feststellen und einbringen.³⁶ Die Methode der eigenen Tätigkeit ist in traditionellen Museen besonders wichtig, da diese ansonsten keine Möglichkeiten zur selbständigen Umsetzung bieten. Auch hier sollte durch Aktionen wie Malen, Bauen, Experimentieren usw. „die Ebene des Kognitiven, der Begriffe und Abstraktionen mit der Ebene des Materiellen, der Objekte und des sinnlichen Wahrnehmbaren“³⁷ verbunden werden. Klaus Weschenfelder und Wolfgang Zacharias zählen in ihrem Handbuch zur Museumspädagogik u. a. noch folgende Vermittlungsformen auf: schriftliche Vermittlung (z. B. Arbeitsblätter), Spiele, Rollenspiele, eigenes Sammeln, Dokumentieren und Ausstellen sowie Erkundungen. In der Praxis sollen sich diese Ansätze mischen, überlagern, ergänzen und aufeinander beziehen.³⁸

Veranstaltungen und Aktionen können hierbei im Rahmen von längerfristigen Programmen als einmalige Attraktion oder als periodisch wiederkehrende Reihe stattfinden. Werden Veranstaltungen jedoch regelmäßig angeboten, können diese im Bewusstsein von Kindern, Eltern, Lehrern usw. dauerhaft gefestigt und somit immer wieder genutzt werden. Anlässe und Veranstaltungsformen können sehr vielfältig sein und müssen nicht der Museumscharakteristik entsprechen. Anregungen und Formen aus anderen kulturellen und sozialen Bereichen können ebenso auf die musealen Inhalte bezogen werden.³⁹ Auch Bibliotheken könnten in dieser Richtung offener sein und museale Ideen auf ihre Inhalte beziehen.

³⁴ Weschenfelder; Zacharias: Handbuch Museumspädagogik, 1992, a.a.O., S. 286

³⁵ Vgl. ebd., S. 189

³⁶ Vgl. ebd., S. 191/204

³⁷ Ebd., S. 220

³⁸ Vgl. ebd., S. 202

³⁹ Vgl. ebd., S. 287

3 Bibliotheksarbeit für Kinder

3.1 Inhalte und Ziele

Die Bibliotheksarbeit für Kinder ist nicht nur ein wichtiger Bestandteil jeder öffentlichen Bibliothek, sondern auch der Kinderkultur einer Kommune. Sie stellt Kindern Literatur und andere Medien für Information, Lernen, Freizeit und Unterhaltung bereit, erschließt und vermittelt diese. Hauptaufgabe der kinderbibliothekarischen Arbeit ist es, vor allem das Lesen zu fördern und Freude am Buch zu wecken. Durch die Bereitstellung vielfältiger Informationen zu diversen Interessensgebieten werden die Kinder jedoch – ähnlich der museumspädagogischen Aufgaben – ebenfalls in Kreativität und Entwicklung persönlicher Interessen unterstützt. Gleichmaßen werden gezielt aufgebaute Bestände unterrichtsbegleitender Materialien zur Verfügung gestellt. Lehrer und Lehrerinnen haben die Möglichkeit didaktische Literatur und eine individuelle Beratung zu nutzen.⁴⁰ Angebote und Möglichkeiten des schulischen und außerschulischen Lernens in Museen/Kindermuseen und Kinderbibliotheken sind demnach sehr ähnlich. Beide Einrichtungen ergänzen Unterrichtsinhalte, unterstützen Schüler und Lehrkräfte. Zudem dienen sie als Lernort, der frei von Erfolgskontrolle und Leistungszwang ist und Kindern dadurch mehr Spaß und Freiheit einräumt.

Beide Kulturorte müssen ihre Angebote auf die Bedürfnisse, Erfahrungen, Lerngewohnheiten und Lebensumstände der Kinder ausrichten. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt dabei im Bereich der Bildung und Vermittlung. Was Ursula Kern für Kindermuseen formuliert hat, kann ebenso auf Kinderbibliotheken übertragen werden: Sie tragen dazu bei kulturelle, ökonomische und soziale Bedingungen und Veränderungen zu verstehen und sind Orte, an denen „Kinder ihre Beziehung zur eigenen Geschichte, zur Kunst und zu anderen Kulturen entdecken“.⁴¹

⁴⁰ Vgl. Bibliotheksarbeit für Kinder. Ein Positionspapier. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1997 (Dbi-Materialien ; 156), S. 13-15

⁴¹ Kern: Das Kindermuseum des Historischen Museums 1986-1992, 1992, a.a.O., S. 4

3.2 Kinderbibliotheken

Kindermuseen gleichen Spiellandschaften und Kommunikationszentren. Auch die Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken versteht die Kinderbibliothek als einen Ort für Begegnung, Spiel und Kommunikation. Kinder brauchen einen eigenen Bereich, der deutlich erkennbar und gut erreichbar ist, aber auch fließende Übergänge zu den anderen Bibliotheksbereichen ermöglicht, der ausreichend Bewegungs- und Verkehrsfläche bietet und auf ihre Wünsche und Bedürfnisse ausgerichtet ist.⁴² Kindermuseen schaffen Raumerlebnisse und Inszenierungen; dies könnte ebenso in Kinderbibliotheken umgesetzt werden. Allerdings sollten für die unterschiedlichen Altersgruppen Kleinkind, Kindergarten- und Vorschulkinder, Kinder im Grundschulalter und Kinder von 10-12 Jahren Bereiche vorhanden sein, die dem jeweiligen Alter entsprechend gestaltet sind.⁴³ Zudem müssen hier die verschiedenen Nutzungsarten beachtet werden: Rückzugsmöglichkeiten und ruhige Arbeitsplätze müssen ebenso zur Verfügung stehen wie Spielecken. Für Kindermuseen und Kinderbibliotheken gilt: werden Kinder an der Gestaltung der Räume beteiligt, hat dies eine stärkere Identifikation mit „ihrer“ Bibliothek bzw. „ihrem“ Museum zur Folge.⁴⁴ Außerdem handelt es sich bei beiden Institutionen um Räume, in denen Angebote präsentiert werden. In Kinderbibliotheken bieten sich hierfür besondere Präsentationsformen wie Frontalpräsentation oder Präsentation in Bilderbuchtrögen an. Die Einrichtungsgegenstände sollten attraktiv, variabel und erweiterungsfähig sein. Auch Multimediaplätze dürfen nicht fehlen. Das Leitsystem muss für Kinder eindeutig, eingängig und prägnant sein.⁴⁵ Ein wichtiges Gestaltungselement ist die Farbgebung. Sie kann Wärme und Ruhe ausstrahlen oder durch einzelne kräftige Farbakzente Eintönigkeit vertreiben.⁴⁶

3.3 Veranstaltungsarbeit

Nicht nur für Museen, auch für Kinderbibliotheken ist die Veranstaltungsarbeit ein fester und wichtiger Teil ihrer Aufgaben. Kinderbibliotheken sollten ebenfalls ein vielseitiges Programm für Kinder anbieten und dabei auf deren

⁴² Vgl. Bibliotheksarbeit für Kinder, 1997, a.a.O., S. 19-20

⁴³ Vgl. ebd., S. 19-21

⁴⁴ Vgl. Die Kinder- und Jugendbibliothek. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1988 (Dbi-Materialien ; 74), S. 10

⁴⁵ Vgl. Bibliotheksarbeit für Kinder, 1997, a.a.O., S. 21-22

⁴⁶ Vgl. Die Kinder- und Jugendbibliothek, 1988, a.a.O., S. 14

Bedürfnisse eingehen sowie gleichzeitig Anregung zur eigenen Aktivität geben. Neben Autorenlesungen, Vorlesestunden und Bilderbuchkinos sind in Kinderbibliotheken Aktionen, in denen Gehörtes, Gelesenes oder Gesehenes kreativ umgesetzt und vertieft wird, ebenso von großer Bedeutung.⁴⁷ In Museen geschieht dies durch Experimentieren, Bauen und Gestalten. Derartige Aspekte könnten gleichermaßen von Bibliotheken umgesetzt werden. Zudem könnten sich nicht nur Kindermuseen, sondern auch Kinderbibliotheken aufgrund ihrer Veranstaltungsarbeit als lebendige Bildungs- und Freizeiteinrichtungen präsentieren.

Für Kinderbibliotheken kann es von großem Vorteil sein mit Museen, aber auch mit anderen Institutionen wie Volkshochschulen, Kindergärten, Schulen oder Kirchen zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise können neue Benutzergruppen erreicht werden. In Bibliotheken, wie auch in Museen, spielt die Einführung von Schulklassen in Angebot und Benutzung eine große Rolle. Außerdem werden Führungen zu speziellen lehrplanorientierten Themen angeboten.⁴⁸

Beide Institutionen wollen mittels Veranstaltungsarbeit einerseits für bereits gewonnene Nutzer besondere Bewegungs-, Orientierungs- und Erfahrungsmöglichkeiten schaffen, andererseits sollen Veranstaltungen der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit dienen und mehr Akzeptanz für den Wert von Kinderkultur erzielen. Neben besonderen Einzelveranstaltungen und Aktionswochen im Rahmen von Ferienprogrammen oder Buch- und Kulturwochen haben auch in Bibliotheken regelmäßige Angebote den Vorteil der Kontinuität, wodurch ein größeres Vertrauen zwischen Kindern, Multiplikatoren und Bibliothekaren/Bibliothekarinnen wachsen kann.⁴⁹

⁴⁷ Vgl. Die Kinder- und Jugendbibliothek, 1988, a.a.O., S. 2-3

⁴⁸ Vgl. Bibliotheksarbeit für Kinder, 1997, a.a.O., S. 38-39

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 32-33

4 Beispiele museumspädagogischer Vermittlung in Museen

Der theoretische Vergleich von Museen und Bibliotheken zeigte zahlreiche Gemeinsamkeiten und Anregungen auf. Museale Ansätze können daher durchaus auf Kinderbibliotheken bezogen werden. Konkrete Praxisbeispiele aus dem Bereich der museumspädagogischen Vermittlung werden nun in den folgenden Kapiteln vorgestellt.

4.1 Darstellung ausgewählter Kindermuseen

Begonnen wird mit der Betrachtung einzelner Kindermuseen. Hier stehen vor allem Ausstellungsobjekte und Raumkonzeptionen im Vordergrund. Aber auch bezüglich begleitender Angebote bieten Kindermuseen ihren Besuchern besondere Möglichkeiten.

4.1.1 Exploratorium – Kindermuseum Stuttgart

Der Verein Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. wurde 1997 von Eltern, Kulturschaffenden und Künstlern gegründet. Langfristiges Ziel ist es, ein dauerhaftes Kindermuseum einzurichten. Bis dahin veranstaltet der Verein sporadische Ausstellungen, die sich auf die Bereiche Kunst, Wissenschaft und Technik beziehen. Dabei werden Künstler, kulturpädagogische Fachkräfte und Einrichtungen in die Gestaltung mit einbezogen.⁵⁰

Ausstellungsinhalte und Objekte

Im Jahr 2002 wurde in Kooperation mit dem fünften physikalischen Institut der Universität Stuttgart die Ausstellung „Experimenta – Physik für die Sinne“⁵¹ entwickelt. Durch aktives Forschen und Experimentieren lernten die Besucher an zahlreichen Erfahrungsstationen physikalische Grundlagen kennen. Mit Wasser gefüllte Klangschalen und Chladnische Klangfiguren (Kupferplatten, die mit Quarzsand bestreut und mit einem Geigenbogen angestrichen werden) machten Schwingungsmuster sichtbar.⁵² An einer Mag-

⁵⁰ Vgl. Rau-Pfeiffer, Sibylle: Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. In: KJM-aktuell, (2000) 14, S. 2, URL: <http://lkd-nrw.de/lkd/pdf/kjm14x.pdf>, Zugriff am 25.7.2005

⁵¹ Experimenta – Physik für die Sinne. Hrsg. von Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. Stuttgart: Exploratorium, 2004, Ausstellungsdocumentation, S. 8

⁵² Vgl. ebd., S. 14/20

netwand konnten mit Holzstücken komplexe Kugelbahnen konstruiert werden. Die Fliehkraftkugelbahn dagegen ließ Murmeln eine einfache Spirale herunterrollen.⁵³ Der Magnetismus wurde u. a. an einer Magnetlandschaft demonstriert. Starke Permanentmagnete wurden auf einem Tisch angebracht und mit einer Kunststoffoberfläche bedeckt. Mit Metallplättchen, Muttern und Büroklammern entstanden groteske Formen.⁵⁴ Aus Holzteilen konnten Brücken ganz ohne Schrauben und Nägel gebaut werden.⁵⁵ Drei Spiegel waren zu einem Dreieck zusammengefügt, wodurch ein begehbare Kaleidoskop entstand. Hielten die Kinder zwei tragbare Spiegel gegenüber, sahen sie unendlich viele Spiegelbilder.⁵⁶ Neben Wirbelpauke, Luftstrom, Schattenwand und einem nachgebauten Diaprojektor⁵⁷ konnten außerdem unterschiedliche Pendel experimentell erforscht werden.⁵⁸

Die erste Ausstellung des Vereins zum Thema Augen und Ohren fand 1998 statt und sollte den Besuchern akustische und optische Phänomene erfahrbar machen. Dies geschah u. a. durch Musikinstrumente aus Karton und einer Guckkastenwand, bei der sich hinter kleinen Gucklöchern gestaltete Schuhkartons verbargen. Ein sog. Ohrensessel war am Kopfteil mit einer großen Schüssel versehen, die Schallwellen in der Mitte bündelt und direkt ans Ohr führt. Zwei Objektkästen, die Gegenstände aus unterschiedlichen Materialien und mit verschiedenen Oberflächen enthielten, standen zum Befühlen bereit. Durch Reiben und Anschlagen entstanden zudem Geräusche und Klänge. Das Hörmemory bestand aus kleinen runden Behältern, die jeweils paarweise mit unterschiedlichen Materialien gefüllt waren und die Kinder aufforderten, Geräuschpaare richtig zuzuordnen. Meterlange Plastikschläuche mit angeschlossenen Trichtern luden zum Telefonieren ein. Entwickelt wurden diese Exponate in Zusammenarbeit mit Künstlern, Designern, Spielpädagogen, Handwerkern, Ausbildungswerkstätten und der Fakultät für Sonderpädagogik in Reutlingen.⁵⁹

⁵³ Vgl. Experimenta – Physik für die Sinne, 2004, a.a.O., S. 29-30

⁵⁴ Vgl. ebd. S. 33

⁵⁵ Vgl. ebd. S. 36-38

⁵⁶ Vgl. ebd. S. 41-44

⁵⁷ Vgl. ebd. S. 47-50

⁵⁸ Vgl. ebd. S. 16-18/22-25

⁵⁹ Vgl. Aug & Ohr. Hrsg. von Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. Stuttgart: Exploratorium Kindermuseum, 1998, Ausstellungsdokumentation, ohne Seitenzählung



Abbildung 1: Ohrensessel⁶⁰

Raumkonzeption

Obwohl die Ausstellungen des Exploratoriums in wechselnden Räumen stattfinden, werden bezüglich der Raumgestaltung feste Gesichtspunkte verfolgt. Die Objekte sollen ästhetisch und ansprechend präsentiert sein. Unter Verwendung einfacher Mittel werden Exponate zu kleinen inselähnlichen Erfahrungswelten zusammengefasst und optisch voneinander abgetrennt. Mit Hilfe von Lichtkegeln wurden z. B. nicht nur räumliche Einheiten gebildet, sondern auch geheimnisvoll wirkende Inszenierungen geschaffen. Bei der Ausstellung Experimenta hatten die Besucher die Möglichkeit einem Leitsystem zu folgen, indem sie von einer sich am Boden befindenden Linie durch die Ausstellung geführt wurden. Der Eingang wird meist so gestaltet, dass keine freie Sicht zu den Ausstellungsgegenständen besteht. Ein „Vorraum“ wie z. B. eine Schattenwand soll Neugierde und Spannung wecken.⁶¹

Ausstellungsbegleitende Angebote

Zur ersten Ausstellung fanden bereits im Vorfeld Workshops statt, in denen die Kinder Ausstellungsexponate wie Pappmachéschmetterlinge und Guckkästen selbst herstellten. Zusätzlich wurden Workshops in Kooperation mit den Neckarwerken Stuttgart und der Stuttgarter Musikschule angeboten.⁶² Außerdem sind zu allen Ausstellungen Dokumentationen erschienen, in denen Exponate und Presstexte abgebildet sind. Die Broschüre zur Experi-

⁶⁰ Bildquelle: Aug & Ohr, 1998, a.a.O.

⁶¹ Gespräch mit Herr Pfeiffer, geführt am 5.9.2005

⁶² Gespräch mit Herr Pfeiffer, geführt am 5.9.2005

menta gibt zusätzlich Hinweise zu Literatur und Internet und stellt einfache Experimente zur Reproduktion vor.⁶³ Während der Experimenta führten Physikstudenten Schulklassen durch die Ausstellung, demonstrierten Experimente und vermittelten Hintergrundwissen.⁶⁴

Das Exploratorium nahm seine Besucher mit auf eine Reise durch physikalische bzw. sinnliche Welten. Auch Bibliotheken könnten auf diese Themen intensiver eingehen, indem sie entsprechende Objekte zur Verfügung stellen. Die teilweise relativ einfachen Mittel, welche hier eingesetzt werden, würden es auch Kinderbibliotheken ermöglichen, Ähnliches umzusetzen.

4.1.2 Kinder- und Jugendmuseum München

Das Kinder- und Jugendmuseum München wurde 1992 als mobiler Dienst gegründet und befindet sich nun seit 1995 als feste Einrichtung in Räumen des Hauptbahnhofs München. Zur Zielgruppe hat das Museum Kinder ab vier Jahren, Jugendliche und Familien.⁶⁵

Ausstellungsinhalte und Objekte

Vom 18. März bis 11. September 2005 fand die Ausstellung „Salz – Von der Saline zur Salzlette“⁶⁶ statt, die Geschichte, Weg und Funktion des Salzes Kindern und Jugendlichen näher brachte. In einem begehbaren Bergwerk konnte ein Salzsteinsee erkundet werden. Die Pumptechnik, durch welche die Sole aus dem Berg transportiert wurde, konnten die Kinder selbst erproben. Im Sudhaus bauten sie unter fachmännischer Betreuung eine Soleleitung. Anschließend wurde Sole in einer Sudpfanne gekocht; das zurückbleibende Salz füllten die Kinder in kleine Holzgefäße, sog. Fuder, stampften und trockneten es. Mit Hilfe eines PC-Programmes schlüpfen die Besucher in die Rolle eines Salzhändlers. Im Salzamt bekamen die Kinder 20g Salz, das sie mahlen, sieben und in kleine Tütchen verpacken durften. Die Tüten konnten mit Schriftzeichen und gedruckten Wappen versehen werden. In der Apotheke erfuhren sie Wissenswertes zum Thema Salz als Heilmittel, indem in Schubladen verschiedene Anschauungsobjekte und Informationskärtchen versteckt waren. Mit einem Magnet konnte an einer überdimensionalen Stoffzunge erforscht werden, an welcher Stelle man „salzig“ schmeckt. An einem

⁶³ Vgl. Experimenta – Physik für die Sinne, 2004, a.a.O., S. 71-90

⁶⁴ Gespräch mit Herr Pfeiffer, geführt am 5.9.2005

⁶⁵ Vgl. Zacharias, Wolfgang: Träume und Schäume. Seifenblasen im Kinder- und Jugendmuseum München. In: KJM-aktuell, (1998) 8, S. 2, URL: <http://lkd-nrw.de/lkd/pdf/kjm8x.pdf>, Zugriff am 25.7.2005

⁶⁶ Rahmenprogramm des Kinder- und Jugendmuseums München vom 14.6. – 11.9.2005

PC hatten die Besucher die Möglichkeit auszurechnen, wie viel Milligramm Salz sie täglich zu sich nehmen. In einem kleinen Laden war Salz aus aller Welt und verschiedene Salzformen zu besichtigen. Da auch München einst eine Salzhandelsstadt war, durfte zudem ein lokaler Bezug nicht fehlen.⁶⁷

Raumkonzeption

Das Kinder- und Jugendmuseum München besteht aus zwei Etagen. Gleich nach dem Eingang sind Tische und Bänke für die Mittagspause oder eine kurze Rast zu finden. Bei der beschriebenen Ausstellung waren im Erdgeschoß die thematischen Bereiche in kleinen, historischen Holzhäusern untergebracht und somit klar voneinander abgetrennt. Stationen wie Apotheke, Laden oder Salzamt konnten dadurch gut dargestellt werden. Zudem bekamen die Besucher den Eindruck, sich in einer mittelalterlichen Stadt zu bewegen. Im Untergeschoß, wo sich zusätzlich eine kleine Werkstatt befindet, war ein kleines Bergwerk nachgebaut.⁶⁸

Ausstellungsbegleitende Angebote

Jede Ausstellung wird durch ein umfangreiches Rahmenprogramm ergänzt. Zu dieser Ausstellung wurden neben Workshops, Mitspieltheater und Forscherspielen u. a. auch Märchenstunden angeboten, bei denen Geschichten rund um das Salz erzählt wurden. Mehrmals täglich fanden kurze Führungen mit anschließender Aktion wie z. B. das Bauen einer Soleleitung oder das Experimentieren mit Salz statt. Bei allen Ausstellungen werden für die Altersgruppen sieben bis neun, zehn bis zwölf und ab zwölf ausstellungsbegleitende Rätselbögen verteilt, welche die Kinder während ihres Besuchs ausfüllen und sich so einen Stempel in ihren Forscherausweis sichern können. Nach drei Stempeln, d. h. nach dem Besuch drei verschiedener Ausstellungen, ist der vierte Besuch gratis.⁶⁹

Ergänzende Angebote

Einige Ausstellungen finden in dem Museomobil weitere Verwendung. Ein Bus mit Vitrinen, der in München Schulen, Horte und Kinderflohmärkte besucht. Gerne werden auch ganze Ausstellungen oder Ausstellungseinheiten an Institutionen wie Kindergärten, Horte und Schulen verliehen. Aufgrund

⁶⁷ Besuch der Ausstellung „Salz – Von der Saline zur Salzlette“ des Kinder- und Jugendmuseums München am 6.8.2005

⁶⁸ Besuch der Ausstellung „Salz – Von der Saline zur Salzlette“ des Kinder- und Jugendmuseums München am 6.8.2005

⁶⁹ Gespräch mit Frau Blumenstein, geführt am 12.9.2005

städtischer Unterstützung kann dies meist kostenlos angeboten werden. Eine zweitägige Schulung oder ein ausführliches Handbuch vermitteln den Erziehern richtigen Umgang mit den Stationen. Ausstellungen zu Themen wie Mathematik, Chemie oder Papier wären durchaus auch für Bibliotheken interessant.⁷⁰

Das Kinder- und Jugendmuseum München ermöglichte seinen Besuchern den Weg des Salzes aktiv zu verfolgen. Inszeniert als historischer Spielraum vermittelten die Stationen auf kindgemäße Art und Weise zahlreiche Informationen. Obwohl es meist schwierig ist, auf Kinder und Jugendliche gleichzeitig einzugehen, wurde dies hier meiner Meinung nach relativ gut vereint. Das sehr umfangreiche Begleitprogramm ergänzt Angebot und Informationsvermittlung.

4.1.3 Kinderreich des Deutschen Museums München

Auch im Deutschen Museum München wird für Kinder eine eigene Abteilung angeboten: das Kinderreich. Kinder im Alter von drei bis acht Jahren können nach dem Motto „Ich bin ein Wissenschaftler!“⁷¹ verschiedene Stationen erkunden.⁷²

Ausstellungsinhalte und Objekte

Die ersten beiden Stationen zeigen Weg und Kraft des Wassers: Wasserfall, Schöpfräder, Staumauer und Schleuse können von den Kindern selbst betätigt werden. Danach wird auf Kraft, Bewegung und Energie eingegangen. Mit Hilfe von Flaschenzügen kann man andere Kinder in die Höhe ziehen und dabei die Funktionsweise kennen lernen. Das Inkraftsetzen eines Tretrads bewirkt Hebe- und Senkbewegungen des damit verbundenen Krans. Ein Feuerwehrauto kann betreten und inspiziert werden. In einem abgedunkelten Raum dreht sich alles um das Licht: Ein Karussell zeigt, dass sich der Mond um die Erde dreht. Mit roten, grünen und blauen Lichtstrahlern können verschiedene Farben gemischt werden. Das Tanagratheater, welches Menschen ganz klein erscheinen lässt, sowie drei Bildertrommeln zeigen Gesetze der Optik auf. Auch auf Schall und Akustik wird eingegangen: Neben einem Glockenspiel steht eine große begehbare Gitarre zur Verfügung. Bewegt man die Saiten, hört man zwar nur einen leisen Ton, die innen entstandenen Schwingungen lassen sich jedoch trotzdem fühlen. In zwei schallisolierten

⁷⁰ Gespräch mit Frau Blumenstein, geführt am 12.9.2005

⁷¹ Ich bin ein Wissenschaftler! – Informationsbroschüre zum Kinderreich

⁷² Ich bin ein Wissenschaftler! – Informationsbroschüre zum Kinderreich

Räumen kann an einem Xylophon, verschiedenen Trommeln und an einem Klavier musiziert werden. Das Klavier ist teilweise durchsichtig, so dass sichtbar wird, wie der Ton entsteht. Außerdem gibt es eine Spielecke mit Holzklötzen, großen Legosteinen und Kugelbahn, Zerrspiegeln und eine kleine Bücherecke mit Bilder- und Sachbüchern, die sich jedoch erst im Aufbau befindet. Zusätzlich stehen verschiedene Computer mit unterschiedlichen Funktionen zur Verfügung. Die Kinder können einen Gästebucheintrag mit Name, Fotografie und ihrer Meinung zum Kinderreich hinterlassen, Nachrichten an einen anderen Computer schicken, malen oder spielen. An zwei PCs kann man Klänge und Rhythmen entstehen lassen. Zwei weitere Computer informieren über das Thema Feuerwehr.⁷³



Abbildung 2: begehbare Gitarre⁷⁴

Raumkonzeption

Nicht nur inhaltlich, auch hinsichtlich Lage und Raumgestaltung ist das Kinderreich sehr kinder- und familienorientiert. Es befindet sich im Untergeschoss des Deutschen Museums und ist nur über einen Treppenabgang zu erreichen, wodurch es sehr separat zu den anderen Museumsbereichen liegt. Die Kinder haben also wirklich ihr eigenes „Reich“ zur Verfügung. Zu Beginn des Kinderreichs sind Informationstheke, Kindertoiletten sowie Tische und Bänke untergebracht. Dann folgen die verschiedenen Stationen, die sich gut sichtbar voneinander abtrennen rechts und links im Raum befinden und

⁷³ Besuch des Kinderreichs am 6.8.2005

⁷⁴ Bildquelle: Besuch des Kinderreichs am 6.8.2005

mit ausreichend Sitzmöglichkeiten ausgestattet sind. Bei dem Raum handelt es sich um eine große durchgehende Fläche mit wenigen Zwischenwänden. Einige Wände und Säulen sind mit bunten Motiven oder bildlichen Erklärungen passend zum jeweiligen Themenbereich bemalt. Texttafeln mit Erklärungen befinden sich ebenfalls an jeder Station. Außerdem sind Bastelarbeiten der Kinder, Dokumentationen verschiedener Kinderveranstaltungen und eine große Pappmachéskulptur einer Grundschule ausgestellt.⁷⁵

Ausstellungsbegleitende Angebote

An der Informationstheke liegt eine Broschüre mit Lageplan zum Kinderreich aus, welche die einzelnen Stationen erklärt, zusätzliche Informationen gibt und auf ergänzende Museumsabteilungen verweist.⁷⁶

Der Kinderbereich ist zudem mit einem Studienlabor ausgestattet. Dort finden Workshops zu den Themen Wasser, Feuer, Klang und Optik statt. Nach einer kurzen Einführung in das jeweilige Thema dürfen physikalische Elemente experimentell erforscht werden. Dabei wird z. B. die Entstehung von Schall genauer betrachtet und selbst ein Musikinstrument gebaut. In der zugehörigen Abteilung des Deutschen Museums erhalten die Kinder dann weitere Informationen. Solche Workshops finden u. a. im Rahmen von Ferienprogrammen oder eines Geburtstages statt, den Kinder im Deutschen Museum feiern können.⁷⁷ In den Sommerferien 2005 wurden zum Thema Weltraum an fünf Tagen zahlreiche Workshops und Führungen angeboten. Kinder im Alter von vier bis acht Jahren beschäftigten sich u. a. mit verschiedenen Planeten und Sternbildern. Außerdem konnten Märchen angehört und Sonnenuhren gebastelt werden. Im Herbst letzten Jahres führte das Museum die Aktion „Kinder helfen Kindern“⁷⁸ durch, bei der Bastelarbeiten von Kindern versteigert wurden um Waisenkindern in Bolivien zu helfen.⁷⁹

Allgemeine Angebote des Deutschen Museums sind u. a. Forscherbögen, die Besucher von 8 bis 14 Jahren anhand von Fragen zu Themen wie Musikinstrumente, Energietechnik und Brückenbau durch das Museum führen. Auch Klassenführungen zu verschiedenen Bereichen werden angeboten, bei denen ebenfalls anschließende Aktionen durchgeführt werden.⁸⁰

⁷⁵ Besuch des Kinderreichs am 6.8.2005

⁷⁶ Besuch des Kinderreichs am 6.8.2005 bzw. Ich bin ein Wissenschaftler! – Informationsbroschüre zum Kinderreich

⁷⁷ Gespräch mit Frau Schuster, geführt am 8.8.2005

⁷⁸ Gespräch mit Frau Mannheim, geführt am 10.8.2005

⁷⁹ Gespräch mit Frau Mannheim, geführt am 10.8.2005

⁸⁰ Gespräch mit Frau Mannheim, geführt am 10.8.2005

Das Kinderreich des Deutschen Museums München bietet mit seinen Angeboten eine erfahrbare „Spielzeugwelt“, die bereits Kindern ab drei Jahren wissenschaftliche Grundlagen näher bringt. Das weite Themenspektrum reicht von Wasserlandschaften und optischen Phänomenen bis hin zu musikalischen Elementen. Warum nicht auch Bibliotheken ein wenig Forschungscharakter verleihen? In vereinfachter Form wäre dies durchaus möglich.

4.1.4 Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main

Das Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main wurde bereits 1972 als eines der ersten Kindermuseen in Deutschland eröffnet.⁸¹

Ausstellungsinhalte und Objekte

Vom 26.8.2005 bis 19.2.2006 findet in den Räumen des Kindermuseums für Kinder ab sieben Jahren die Ausstellung „WeltSpielZeug – Von Kindern für Kinder“⁸² statt. Ein Teil der Ausstellung beinhaltet die Exponate einer von Plan International zusammengestellten Wanderausstellung. Vitrinen zeigen zahlreiche Spielzeuge, die Kinder aus Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas mit Hilfe von Abfallmaterialien hergestellt haben. Darunter befinden sich z. B. Bälle aus Pappe, Spielautos aus Draht und Puppen aus Blättern. Ergänzend zu diesen Objekten hat das Kindermuseum eine interaktive Ausstellung konzipiert. Drei floßartige Inseln symbolisieren die Kontinente Afrika, Asien und Südamerika. Dort lernen die Besucher auf spielerische Art ausgewählte Länder und deren Bevölkerung kennen. Auf jeder Insel liegen Puzzelteile aus, mit denen der entsprechende Kontinent zusammengesetzt werden kann. Vitrinen zeigen ländertypische Gegenstände und Nahrungsmittel, Musikinstrumente können ausprobiert werden. In Schubladen sind traditionelle Kleidungsstücke versteckt, denen kleine Kärtchen mit entsprechenden Erklärungen beiliegen. Jede Insel vermittelt zwar ähnliche Informationen, jedoch auf unterschiedliche Weise. Zu jeweils zwei ausgewählten Ländern werden kurze Informationen zu Aspekten wie Einwohnerzahl, Landwirtschaft, Religion und Sprache aufgezeigt. Spiele und Biografien von Kindern machen auf die weit verbreitete Kinderarbeit und Verletzung von Kinderrechten aufmerksam. In „Asien“ erfolgt diese Vermittlung mit Hilfe von fünf PCs: Rätsel können gelöst, Fotos und Filme angeschaut werden. Auf der afrikanischen Insel stehen für die Besucher Hörstationen bereit. Über Plastikschräuche, die an das Ohr gehalten werden, informieren sie sich über verschiedene Themen-

⁸¹ Vgl. König: Kinder- und Jugendmuseen, 2002, a.a.O., S. 71

⁸² Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm des Historischen Museums Frankfurt am Main für die Monate September und Oktober 2005

gebiete, hören Erzählungen oder Musik. Ein Bilderrätsel fordert dazu auf, kurzen Texten die richtigen Fotografien zuzuordnen. In „Südamerika“ können nicht nur Hefte und Videofilme angeschaut werden, in Kisten liegen zudem Anleitung und Utensilien für Rollenspiele bereit.⁸³

In einem abgetrennten Raum können neben themenbezogenen Internetseiten auch Bücher der Kinderbibliothek Frankfurt studiert werden, die regelmäßig Medienkisten für das Museum zusammenstellt. Ein ruhiger, mit Schwarzlicht beleuchteter Raum lädt ein, verschiedene Faden- und Klatschspiele zu erlernen. In dem Werkstattbereich der Ausstellung stehen Abfallmaterialien wie z. B. Pappe, Holz, Stoffreste, Plastik, Knöpfe und Korken zur Verfügung, mit denen die Kinder eigenes Spielzeug herstellen können. Anschließend kann dieses in Regalen ausgestellt oder mit nach Hause genommen werden.⁸⁴



Abbildung 3: Hörstationen⁸⁵

Raumkonzeption

Das Kindermuseum befindet sich zwar in den Gebäuden des Historischen Museums, hat jedoch ein eigenes Stockwerk zur Verfügung. Die lichtdurchfluteten großen Räume sind sehr schlicht gestaltet und mit keinen unnötigen Einrichtungsgegenständen ausgestattet. Während sich die meterlangen Vitrinen eindrucksvoll entlang der Fenster befinden, sind die mit leuchtenden

⁸³ Besuch der Ausstellung „WeltSpielZeug – Von Kindern für Kinder“ im Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main am 27.8.2005

⁸⁴ Besuch der Ausstellung „WeltSpielZeug – Von Kindern für Kinder“ im Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main am 27.8.2005

⁸⁵ Bildquelle: Besuch der Ausstellung „WeltSpielZeug – Von Kindern für Kinder“ im Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main am 27.8.2005

Farben versehenen Inseln in der Mitte des Raumes platziert. Beide Ausstellungsteile werden dadurch optimal präsentiert. Die beiden abgetrennten kleineren Räume dienen als Rückzugsmöglichkeit. Auf dem Fußboden sind nicht nur Spiele wie Tic Tac Toe und Himmel und Hölle aufgezeichnet, auch Straßen und Start-/Landebahnen können verwendet werden, um auf ihnen die selbst hergestellten Spielzeuge zu testen.⁸⁶

Ausstellungsbegleitende Angebote

Jedes Kind erhält einen Reporterauftrag, der sie auffordert aufgrund von Fragestellungen ein Land genauer zu behandeln. Schulklassen arbeiten in kleinen Gruppen und stellen die Ergebnisse anschließend in einer Pressekonferenz vor. Mitarbeiter begleiten die Kinder durch die Ausstellung und helfen ihnen bei der Spielzeugherstellung. Gelegentlich treten sie dabei in landestypischer Tracht auf und spielen die dazugehörigen Instrumente. In Begleitung eines Spielmobils des Abenteuerspielplatzes besucht das Kindermuseum zudem regelmäßig Schulhöfe in Frankfurter Stadtteilen. Drei Tage haben Schüler die Möglichkeit Ausstellungsobjekte kennen zu lernen und selbst Spielzeug herzustellen.⁸⁷

Sonstige Angebote

Neben den aktuellen Ausstellungen stellt das Kindermuseum sechs verschiedene Werkstätten zur Verfügung, die von Schulklassen auf Wunsch genutzt werden können. Die Schüler lernen dabei durch praktische Tätigkeit das jeweilige Handwerk und dessen Entwicklung kennen. In der Papierwerkstatt erfahren die Kinder Wissenswertes über die Geschichte des Papiers und lernen welche Rohstoffe zur Papierherstellung verwendet werden können. Aus verschiedenen Grundstoffen schöpfen sie selbst Papier und versehen dieses mit duftenden Gewürzen oder Wasserzeichen. In der Schreibwerkstatt entstehen mit Gänse- und Stahlfedern geschriebene Monogramme, Text- und Schriftcollagen, Gedichte oder Alliterationen. Die Druckwerkstatt bietet den Kindern die Möglichkeit Texte typographisch zu gestalten und diese in traditioneller Technik zu drucken. Text- und Bildbearbeitung kann in der Computerwerkstatt erlernt werden. Neben der Werkstatt für Holz- oder Linolschnitte gibt es noch die Radiowerkstatt, in der Geräuschcollagen, Hörspiele, Raps oder Interviews produziert werden können. In thematischen Projekten können mehrere Werkstätten kombiniert werden, wodurch z. B. ein Text ver-

⁸⁶ Besuch der Ausstellung „WeltSpielZeug – Von Kindern für Kinder“ im Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main am 27.8.2005

⁸⁷ Gespräch mit Frau Schulze, geführt am 29.8.2005

tont und gedruckt wird. Am Computer werden die Herstellungen anschließend mit einem Cover versehen.⁸⁸

Außerdem haben Kinder die Möglichkeit in diesem Museum ihren Geburtstag zu feiern. Nicht nur die Werkstätten können hierfür genutzt werden; bei einer Theater-Party lernen die Kinder durch Rollenspiele den historischen Kolonialwagenladen und seine Waren kennen. In entsprechender Kleidung können sie in der Art und Weise handeln, kaufen, abwägen und kassieren, wie dies die Menschen vor hundert Jahren getan haben.⁸⁹

Das Kindermuseum Frankfurt am Main verbindet zum einen Ausstellungs- und Werkstattbereich, ermöglicht jedoch zudem die Nutzung gesonderter Werkstatträume. Nicht nur inhaltlich wären diese Werksattangebote für Kinderbibliotheken höchst interessant, auch Bibliotheken könnten mit solchen Werkstatträumen ausgestattet werden.

4.1.5 Le Vaisseau – Straßburg

Das Vaisseau befindet sich in Straßburg und wurde im Februar 2005 eröffnet. Die Besonderheit dieses Kindermuseums ist die dreisprachige Ausrichtung: in französischer, deutscher und englischer Sprache wird Kindern und Jugendlichen von drei bis 15 Jahren Zugang zu Wissenschaft und Technik ermöglicht. Gründer und Träger des Vaisseau ist der Generalrat des Department Bas-Rhin.⁹⁰

Ausstellungsinhalte und Objekte

Vier Themenbereiche, eine Wechselausstellung und der pädagogische Garten laden ein, verschiedene Welten zu entdecken. Zum Thema Bilder und Töne können Kinder u. a. Filme vertonen, eigene Zeichentrickfilme zusammenstellen, Fotografien und Geräusche bearbeiten oder mit Hilfe eines Computers ein unsichtbares Schlagzeug zum Klingen bringen. Ein Fernsehstudio ermöglicht die Aufnahme einer Nachrichtensendung. Der daran anschließende Bereich lädt nicht nur zu zahlreichen Experimenten mit Wasser ein, auch verschiedene Bautechniken werden spielerisch demonstriert, indem Kinder z. B. ein Iglu zusammenbauen können. Außerdem steht eine komplette, kindgerechte Baustelle zur Verfügung. In der Welt der Tiere können Kinder Insekten mit Hilfe eines elektronischen Mikroskops genauer betrachten, Skelette ihren Inhabern zuordnen, in den Panzer einer Schildkröte

⁸⁸ Gespräch mit Frau Schulze, geführt am 29.8.2005

⁸⁹ Gespräch mit Frau Schulze, geführt am 29.8.2005

⁹⁰ Gespräch mit Frau Bachman, geführt am 21.9.2005

schlüpfen oder ein lebendes Ameisennest erkunden. Zum Thema Körper lernen Kinder ihre Anatomie besser kennen, indem sie z. B. die Organe eines Oberkörpers richtig platzieren. Außerdem können ein genetischer Ausweis erstellt, optische Täuschungen betrachtet oder die Reaktion getestet werden. Ein abgedunkelter Raum lädt ein, sich in die Situation eines Blinden hineinzuversetzen. Der pädagogische Garten beherbergt nicht nur Kräuter, Gemüse, Blumen und einen Teich, ein Klangpark ermöglicht den Kindern zudem, Holzrohren und Orgelpfeifen Töne zu entlocken. Auf dem Wissenschaftspfad können Prisma, Kaleidoskop und Fernglas erkundet werden. Die Wechselausstellung zum Thema Physik verbirgt u. a. eine überdimensionale Vergrößerungslinse, ein bewegbares Sandbild und ein Fernsehgerät, das mit Hilfe eines Fahrrads angetrieben werden muss. Drei Räder mit farbigem Glas versehen demonstrieren die Eigenschaften der Farbmischung.⁹¹



Abbildung 4: Farbräder⁹²

Raumkonzeption

Den Kindern steht eine sehr große Fläche zur Verfügung, auf welcher verschiedene thematische Welten geschaffen und inszeniert wurden. Die Stationen sind mit kleinen Tafeln ausgestattet, die kurze Erklärungen und Anregungen geben. Auch große Plakate schmücken und erklären die Bereiche. Alle Texte sind auf Französisch, Deutsch und Englisch abgedruckt. Auch die

⁹¹ Besuch des Vaisseau am 21.9.2005

⁹² Bildquelle: Besuch des Vaisseau am 21.9.2005

zahlreichen PCs können in allen Sprachen bedient werden. Viele Stationen sind zudem über Brailleschrift zugänglich.⁹³

Ausstellungsbegleitende Angebote

Täglich werden Workshops, Filmvorführungen, Wissensshows oder Theateraufführungen angeboten, die meist ebenfalls mehrsprachig stattfinden. Auch für Schulklassen stehen spezielle Workshops zur Verfügung. Außerdem können Wissensrallyes durchgeführt werden, bei denen die Schüler mit Hilfe eines Fragenbogens selbst auf Entdeckungsreise gehen. Die Ergebnisse werden am Schluss gemeinsam ausgewertet.⁹⁴

Das Vaisseau ist ein Ort, an dem sich Kinder verschiedenster Nationen treffen und gemeinsam Bildung erfahren. Auch für Menschen mit Behinderung ist das Vaisseau problemlos zugänglich. Beide Aspekte könnten auch von vielen Kinderbibliotheken besser erfüllt werden.

4.2 Darstellung ausgewählter Kinderveranstaltungen in Museen

Kindermuseen sind bezüglich ihrer Inhalte und Ausstellungsgegenständen eigens auf Kinder ausgerichtet. In Museen, in denen dies nicht der Fall ist, muss mit einer speziellen Veranstaltungsarbeit auf die jungen Museumsbesucher eingegangen werden. Einige dieser Konzepte werden nun im Folgenden vorgestellt. Dabei werden die unterschiedlichen Veranstaltungen „traditioneller“ Museen nach ihren Inhalten betrachtet und pädagogische und handlungsorientierte Vermittlungsarten dargestellt.

4.2.1 Lindenmuseum Stuttgart

Die museumspädagogische Veranstaltungsarbeit des Lindenmuseums ist äußerst familienorientiert. Neben Ferienprogrammen für die ganze Familie werden während der Schulzeit regelmäßige Familienführungen, Familienprogramme und Erzähltheater angeboten. Entwicklung und Durchführung dieser Veranstaltungen finden vorwiegend durch freie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen statt.⁹⁵

⁹³ Besuch des Vaisseau am 21.9.2005

⁹⁴ Gespräch mit Frau Bachmann, geführt am 21.9.2005

⁹⁵ Gespräch mit Frau Kobler, geführt am 3.8.2005

Ferienprogramm

Das Ferienprogramm des Lindenmuseums ist sehr umfangreich. In den Sommerferien haben jeden Mittwoch von 14.00 bis 17.00 Uhr Kinder ab acht, Kinder ab zehn und Erwachsene die Möglichkeit in getrennten Gruppen auf altersgerechte Entdeckungsreise zu gehen. Das Thema des Ferienprogramms bleibt gleich, die verschiedenen Museumsbereiche, auf welche das Thema bezogen wird, wechseln innerhalb der Altersgruppen jedoch ab. So kann z. B. ein Zehnjähriger jeden Ferienmittenwoch einen anderen Bereich des Museums spielerisch kennen lernen.⁹⁶ Dieses Jahr lautete das Thema des Sommerferienprogramms „Menschen – den Tieren auf der Spur“.⁹⁷ So wurde in den verschiedenen Museumsabteilungen Nordamerika, Afrika, Ozeanien, Lateinamerika, Ostasien und Südasien jeweils die Wichtigkeit der Tiere für die Menschen und deren Nutzung untersucht.⁹⁸

Unter ständiger Einbeziehung der Kinder wurden die Informationen pädagogisch vermittelt. In der Abteilung Nordamerika gingen die freien Mitarbeiter auf unterschiedliche Indianerstämme ein, die in verschiedenen Gebieten Nordamerikas lebten. Die Kinder erfuhren anhand von Exponaten und Fotografien aus welchen Tieren Kleidung, Haarschmuck und Musikinstrumente hergestellt wurden, mit was sich die verschiedenen Indianerstämme ernährten, welche Tiere sie verehrten und vieles mehr. Zudem erzählten die freien Mitarbeiter Geschichten und Sagen zu Indianern und Tieren. Durch Fragestellungen wurden die Kinder aktiv in die Informationsvermittlung eingebunden und konnten ihr eigenes Wissen einbringen.⁹⁹

In Form von praktischen Tätigkeiten wie kurzen Spielen oder das Tanzen zu indianischer Musik wurden weitere Inhalte vermittelt und Informationen vertieft. Begonnen wurde mit einem Suchspiel: Bilder- oder Texträtsel forderten die Kinder auf in der Museumsabteilung nach den entsprechenden Lösungstieren zu suchen, auf die dann genauer eingegangen wurde. Außerdem durften die Kinder aus Tonpapier Tiermasken basteln, die anschließend während einer Erzählung zum Einsatz kamen.¹⁰⁰

⁹⁶ Gespräch mit Frau Kobler, geführt am 3.8.2005

⁹⁷ Veranstaltungsprogramm des Lindenmuseums für die Monate Juli bis September 2005

⁹⁸ Vgl. ebd.

⁹⁹ Besuch der Veranstaltung „Vom weißen Bison, Hirsch und Raben“ am 3.8.2005

¹⁰⁰ Besuch der Veranstaltung „Vom weißen Bison, Hirsch und Raben“ am 3.8.2005

Familienangebote während der Schulzeit

Zum Familienangebot außerhalb der Schulferien gehören u. a. die Familienführungen, an denen Kinder ab vier Jahren und deren Eltern teilnehmen können. Sie finden meist am letzten Sonntag des Monats statt und befassen sich mit einer Abteilung des Museums, in der dann Themen wie z. B. Familien in Südasien behandelt werden. Durch einfache Erklärungen sind die Führungen auf das Niveau der Kinder abgestimmt, die Eltern können jedoch jederzeit zusätzliche Fragen stellen. Innerhalb der Durchführungszeit von 90 Minuten ist meist Zeit für das Erzählen einer Geschichte oder für einen kurzen praktischen Teil, in dem u. a. ein Ausstellungsstück abgezeichnet oder ein Rollenspiel durchgeführt wird. Als Beispiel kann hier das Thema Tippi genannt werden, bei dem sich die Familienmitglieder in das Leben einer Indianerfamilie hineinversetzen müssen. Von Oktober bis März finden außerdem sog. Erzähltheater für Kinder ab acht Jahren und Erwachsene als offenes Angebot statt. Fabeln und Märchen aus der ganzen Welt werden dann von einer Erzählerin szenisch umgesetzt.¹⁰¹

Ergänzende Angebote

Auch hier haben Kinder die Möglichkeit ihren Geburtstag im Museum zu feiern. Zu einem bestimmten Thema findet dann eine einstündige altersgerechte Führung statt. Auf Wunsch kann eine praktische Arbeit wie das Basteln von Masken, Federschmuck oder Kinderspielzeug angehängt werden.¹⁰²

Schulklassen dient das Lindenmuseum ebenfalls als aktiver Lernort und ermöglicht ihnen die Begegnung mit anderen Kulturen anhand von originalen Objekten. Für alle Klassenstufen und Schultypen bietet das Museum dem Alter entsprechende Führungen und Programme an, in denen Lerninhalte ergänzt und vertieft werden. Lehrer haben außerdem die Möglichkeit an Fortbildungen teilzunehmen. Im Herbst dieses Jahres finden z. B. Schulungen zu den am Lehrplan orientierten Themen Wohnen, Kleiden und Essen für Grundschullehrer statt, in denen u. a. Anregungen gegeben werden, wie diese Inhalte den Kindern vermittelt werden können.¹⁰³

Das Lindenmuseum Stuttgart bietet ein sehr familienorientiertes Programmkonzept an. Kinder und Erwachsene werden gleichzeitig in gemeinsamen oder getrennten Gruppen betreut. Dies könnte durchaus auch in Bibliotheken angeboten werden.

¹⁰¹ Gespräch mit Frau Kobler, geführt am 3.8.2005

¹⁰² Gespräch mit Frau Kobler, geführt am 3.8.2005

¹⁰³ Gespräch mit Frau Kobler, geführt am 3.8.2005

4.2.2 Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart

Das Naturkundemuseum bietet ebenfalls ein sehr umfangreiches Angebot für Kinder an. Sowohl im Rosensteinmuseum, als auch im Museum am Löwentor finden regelmäßig Kinderveranstaltungen für verschiedene Altersgruppen statt. Das Angebot reicht von Familienführungen, Kindergeburtstagen, Kindernachmittagen und Kinderfesten bis hin zu Museumsübernachtungen. Die meisten dieser Angebote werden von freien Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen vorbereitet und durchgeführt.¹⁰⁴

Kindernachmittage

Ein Angebot, das wöchentlich stattfindet (meist dienstags oder donnerstags, ab 15.00 Uhr) und ein sehr breites Themenspektrum bietet, ist der Kindernachmittag. Jeder dieser Nachmittage hat einen bestimmten Themenbereich des Museums zum Inhalt, wie z. B. Wale und Delfine, Dinosaurier, Krokodile und Raupen. Die Kindernachmittage sind vorwiegend für Kinder ab fünf sowie für Kinder von acht bis zwölf Jahren konzipiert.¹⁰⁵

Zu Beginn wird auf die jeweiligen Exponate des Museums eingegangen. Einige Anschauungsmaterialien dürfen hierbei von den Kindern angefasst werden. Die Kinder antworten auf gestellte Fragen und bringen ihr eigenes Wissen mit ein, so dass ein ständiger Dialog zwischen der Gruppe und dem/der Leiter/Leiterin stattfindet.¹⁰⁶ Für Kinder ab fünf Jahren werden die Inhalte mit Hilfe von Bilderbüchern oder Tierhandpuppen vermittelt.¹⁰⁷ Bei der einstündigen Veranstaltung „Sammy, der kleine Dinosaurier“¹⁰⁸ wurden die Kinder durch eine Geschichte an die Informationen herangeführt. In einer Erzählung über das Leben eines Entenschnabeldinosauriers lernten die Kinder dessen gattungsspezifischen Verhaltensweisen sowie einige Feinde und Zeitgenossen kennen. Um das Erzählte zu veranschaulichen wurden während der Geschichte entsprechende Bilder gezeigt.¹⁰⁹

Im Anschluss an den theoretischen Teil folgt die praktische Vertiefung des Gehörten und Gesehenen. Je nach Veranstaltung geschieht dies auf unterschiedliche Art. Die Tiere werden z. B. mit Tonpapier oder anderen Materia-

¹⁰⁴ Gespräch mit Frau Schnapp, geführt am 28.7.2005

¹⁰⁵ Vgl. Veranstaltungsprogramm des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart für die Monate Juli und August 2005

¹⁰⁶ Besuch der Veranstaltung „Wale und Delfine“ am 28.7.2005 und anschließendes Gespräch mit Frau Buchelt, Leiterin der besuchten Veranstaltung.

¹⁰⁷ Gespräch mit Frau Schnapp, geführt am 28.7.2005

¹⁰⁸ Veranstaltungsprogramm des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart für die Monate Juli und August 2005

lien gebastelt. Dabei wird darauf geachtet, dass diese den lebenden Originalen möglichst ähnlich sehen. Oft werden zusätzlich Bücher ausgelegt um Hautmuster zu übernehmen oder Informationen nochmals nachzulesen.¹¹⁰ Eine weitere Möglichkeit ist ein anschließendes Quiz, welches sich meist auf mehrere Bereiche des Museums bezieht. Zudem finden Experimente und Ausflüge in die Natur statt, wobei u. a. Kleinlebewesen des Schlossteichs unter der Lupe untersucht werden.¹¹¹

Ergänzende Angebote

Zu zahlreichen Themen können Quiz- und Bastelhefte gekauft werden, die zur Vertiefung zu Hause dienen. In den Ferien bietet das Museum mehrtägige Workshops an, in denen z. B. ein Regenwald aus verschiedenen Materialien wie Pappmaché, Salzteig, Papier und Äste erstellt wird.¹¹²

Im Internet gibt es eine spezielle Kinderseite des Naturkundemuseums, auf der man sich über das Tier des Monats informieren oder einen Blick hinter die Kulissen des Museums werfen kann.¹¹³ In Kapitel 4.3.1 wird hierauf genauer eingegangen.

Für Schulklassen werden am Lehrplan orientierte Führungen zu verschiedenen Themenbereichen angeboten. Die Lehrer haben zudem die Möglichkeit eigene Inhalte vorzuschlagen. Neben der reinen Vermittlung von Informationen ist auch praktisches Arbeiten möglich, bei dem Schulklassen u. a. Versteinerungen aus Gips herstellen oder Farben aus Naturmaterialien gewinnen. Kindergärten können an einem speziellen Vorschulprogramm teilnehmen. Die Führungen zu Themen wie Waldtiere oder Vögel werden durch Geschichten, Spiele und Bewegungselemente ergänzt. Die Kinder erfahren von Waschbär Tom wie sich Wildtiere auf den Winter vorbereiten oder verkleiden sich selbst als Vogel.¹¹⁴

4.2.3 Staatsgalerie Stuttgart

Die Staatsgalerie Stuttgart bietet sowohl während der Schulzeit als auch in den Ferien speziell auf Kinder ausgerichtete Veranstaltungen an. Ca. 20 freie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen führen regelmäßig Workshops und Kinder-

¹⁰⁹ Besuch der Veranstaltung „Sammy, der kleine Dinosaurier“ am 16.8.2005

¹¹⁰ Besuch der Veranstaltung „Wale und Delfine“ am 28.7.2005 und anschließendes Gespräch mit Frau Buchelt, Leiterin der besuchten Veranstaltung.

¹¹¹ Gespräch mit Frau Schnapp, geführt am 28.7.2005

¹¹² Gespräch mit Frau Schnapp, geführt am 28.7.2005

¹¹³ <http://www.naturkundemuseum-bw.de/stuttgart/kinder/trailer.html>, Zugriff am 25.8.2005

¹¹⁴ Gespräch mit Frau Schnapp, geführt am 28.7.2005

führungen durch, in denen auf verschiedene Künstler und Kunsttechniken eingegangen wird.¹¹⁵

Ferienworkshops

In den Sommerferien dieses Jahres beinhalteten die Veranstaltungen Werke der Sonderausstellung „Picasso - Badende“.¹¹⁶ Jeden Donnerstag von 14.30 bis 17.30 Uhr fanden im Wechsel zwei Workshops für Kinder ab acht Jahren statt.¹¹⁷

Durch das gemeinsame Betrachten und Analysieren einiger Werke Picassos wurden die verschiedenen Techniken, Motive und Formen Picassos hervorgehoben. Der Workshop „Picassos Welt der Kinder“¹¹⁸ begann mit einer kurzen Einführung, in der die Kinder anhand von Fotos Picassos Lebenslauf und seine Vorliebe für das Meer kennen lernten. Durch Fragestellungen wie „Wart ihr auch schon einmal am Meer?“, „Was kann man dort erleben und beobachten?“ wurde die Gruppe in die Erzählungen mit einbezogen. Anschließend begann die Führung durch die Ausstellung. An ausgewählten Werken zeigten die freien Mitarbeiterinnen die verschiedenen Malstile Picassos auf und analysierten gemeinsam mit den Kindern Formen, Farben und Motive.¹¹⁹

Doch auch auf die handlungsorientierte Vermittlung wurde intensiv eingegangen. Während eine Mitarbeiterin mit den Armen Schwimmbewegungen demonstrierte, sollten die Kinder versuchen eine schwimmende Person so zu zeichnen, dass man darin Bewegung erkennen konnte. Dadurch entstanden Figuren mit mehreren Armen und Beinen, wodurch den Kindern das Prinzip Picassos deutlich gemacht wurde: Um Bewegung darstellen zu können, müssen die Menschen in abstrakter Weise gezeichnet werden. In den Werkstatträumen der Staatsgalerie durften die Kinder zudem abstrakte Pappskulpturen herstellen, wie auch Picasso dies zu einigen Werken getan hat. Mit verschiedenen Farben malten sie Figuren beim Baden, Klettern oder Tanzen auf Pappe und steckten sie aus mehreren Teilen zusammen, so dass sie am Ende stehen konnten. Wie Picasso entwickelten einige Kinder hierbei neue Formen und Figuren.¹²⁰

¹¹⁵ Gespräch mit Frau Menz-Bechle, geführt am 15.8.2005

¹¹⁶ Veranstaltungsprogramm der Staatsgalerie Stuttgart für die Monate Juli bis September 2005

¹¹⁷ Vgl. ebd.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ Besuch des Workshops „Picassos Welt der Kinder“ am 11.8.2005

¹²⁰ Besuch des Workshops „Picassos Welt der Kinder“ am 11.8.2005

Innerhalb des Workshops „Schatzsuche mit Picasso am Strand“,¹²¹ dem zweiten Ferienworkshop, bauten die Kinder Figuren aus unterschiedlichen Schrottteilen und Fundstücken des Strandes zusammen. Auch Picasso baute aus hölzernen Fundstücken badende Skulpturen.¹²²

Kinderkunstgespräche

Während der Schulzeit werden jeden Freitag von 15.00 bis 16.00 Uhr sog. Kinderkunstgespräche angeboten, die im wöchentlichen Wechsel für Kinder von fünf bis sieben Jahren und für Kinder ab acht Jahren stattfinden. In den Ferien werden diese Gespräche für beide Altersgruppen gleichzeitig, jedoch in getrennten Gruppen durchgeführt. Der thematische Inhalt dieser Kinderführungen wechselt monatlich, der Ablauf bleibt jedoch gleich: Nachdem gemeinsam mit den Kindern einige ausgewählte Werke untersucht wurden, setzen sie das Gehörte und Gesehene in die Praxis um. Fragen und Sichtweisen der Kinder stehen hierbei im Mittelpunkt.¹²³

Ergänzende Angebote

Während der praktischen Arbeit in der Werkstatt, sei es bei Workshops oder den Kinderkunstgesprächen, haben die Kinder die Möglichkeit Bilder- und Kindersachbücher zu verschiedenen Kunstthemen anzuschauen und vertiefende Informationen nachzulesen.¹²⁴

Für Kindergärten und Schulklassen werden zu ca. 30 verschiedenen Themen dialogisch ausgerichtet Führungsgespräche angeboten. Ein zusätzliches Angebot der Staatsgalerie ist das Feiern von Kindergeburtstagen. Nach einem Museumsrundgang zu einem gewünschten Thema wie z. B. Pferde, zu dem meist Werke aus verschiedenen Epochen besprochen werden, folgt auch hier die Vertiefung des Erfahrenen durch ein Quiz oder eine praktische Arbeit in der Werkstatt. Nach diesem ca. zweistündigen Programm kann in Räumen der Staatsgalerie bei mitgebrachten Kuchen und Getränken weitergefeiert werden.¹²⁵

¹²¹ Veranstaltungsprogramm der Staatsgalerie Stuttgart für die Monate Juli bis September 2005

¹²² Gespräch mit Frau Metzger, geführt am 11.8.2005

¹²³ Besuch des Kinderkunstgesprächs „Sommer, Sonne, Badezeit mit Picasso“ am 12.8.2005 bzw. Gespräch mit Frau Menz-Bechle, geführt am 15.8.2005

¹²⁴ Besuch des Workshops „Picassos Welt der Kinder“ am 11.8.2005

¹²⁵ Gespräch mit Frau Menz-Bechle, geführt am 15.8.2005

4.2.4 Kunstmuseum Stuttgart

Das Kunstmuseum Stuttgart bietet in Kooperation mit dem Museumspädagogischen Dienst Stuttgart regelmäßig Kinderveranstaltungen an.¹²⁶

Familiensonntag

Der Familiensonntag findet einmal im Monat von 11.00 bis 12.30 Uhr statt. Eltern haben hierbei die Möglichkeit an einer Museumsführung teilzunehmen, während ihre Kinder, die zwischen sechs und zwölf Jahre alt sind, durch den Museumspädagogischen Dienst betreut werden und spielerisch verschiedene Themen des Kunstmuseums entdecken.¹²⁷

Um Inhalte besser vermitteln zu können treten zu einigen Themen Figurenspielerinnen auf. Diese erzählen mit Puppen den Kindern von Künstlern und deren Werken oder gehen auf allgemeine Aspekte der Kunst ein.¹²⁸

Mit den Bildern von Otto Dix wird auf die soziale Situation der Bevölkerung nach dem ersten Weltkrieg aufmerksam gemacht. Die Figurenspielerin tritt mit der Puppe Emil auf, welche dem Jungen des Bildes „Arbeiterjunge“ von 1920 ähnlich sieht. Emil erzählt von seinem Leben, bezieht die Kinder jedoch zudem durch Fragestellungen wie „Warum seid ihr nicht schmutzig?“, „Müsst ihr etwa nicht arbeiten?“, „Müsst ihr keine Kohle schleppen?“ direkt mit ein. Herr Keller vom Museumspädagogischen Dienst, der die Kinderveranstaltungen meist durchführt, ergänzt die Erzählungen und Fragen durch Erklärungen. Auch auf Werke der modernen Kunst wird eingegangen. Die Figurenspielerin, welche hierbei mit einem weißen Federkleid bekleidet ist und dadurch bei den Kindern einen bleibenden Eindruck hinterlässt, erklärt in diesem Zusammenhang die Bedeutung von „Inspiration“ und „Muse“.¹²⁹

Bei jeder Veranstaltung werden die Kinder zudem gestalterisch aktiv. Das Werk Spyrogyra von Anthony Crack zeigt sandgestrahltes Glas auf einer spiralförmigen Stahlkonstruktion und eignet sich gut zum Abzeichnen. Auf diese Weise wird das Erzählte verinnerlicht und werden Einzelheiten entdeckt.¹³⁰

An Werken von Adolf Hölzel lernen die Kinder dessen besonderen Malstil kennen: er zeichnete lockere Kreise; die dadurch entstandenen Felder malte

¹²⁶ Gespräch mit Herr Keller, geführt am 17.7.2005

¹²⁷ Gespräch mit Herr Keller, geführt am 17.7.2005

¹²⁸ Besuch der Veranstaltung „Puppenalarm – Emil trifft die Muse im Kunstmuseum Stuttgart“ am 17.7.2005, sowie anschließendes Gespräch mit Herr Keller

¹²⁹ Besuch der Veranstaltung „Puppenalarm – Emil trifft die Muse im Kunstmuseum Stuttgart“ am 17.7.2005

¹³⁰ Besuch der Veranstaltung „Puppenalarm – Emil trifft die Muse im Kunstmuseum Stuttgart“ am 17.7.2005, sowie anschließendes Gespräch mit Herr Keller

er farbig aus. Nach einer kurzen Vorführung dürfen die Kinder dieses Vorgehen selbst ausprobieren. In einigen Werken von Adolf Hölzel suchen sie nach Figuren, die durch die Kreisbewegungen entstanden sind.¹³¹

Drop & Shop

Drop & Shop findet jeden Samstag von 13.30 bis 16.30 Uhr für Kinder ab sechs Jahren statt. Zu Beginn des Workshops setzen sich die Kinder ebenfalls mit ein oder mehreren Werken des Museums auseinander. In der nahe gelegenen Werkstatt des museumspädagogischen Dienstes dürfen sie dann selbst kreativ werden. Da ausreichend Zeit zur Verfügung steht, können hier aufwändigere Techniken angewandt werden. So entstehen u. a. Sandbilder im Stil von Willi Baumeister oder Materialbilder nach Dieter Roth. Die Eltern können währenddessen das Museum anschauen oder einkaufen gehen.¹³²

Ergänzende Angebote

In den Sommerferien 2005 bot der Museumspädagogische Dienst Stuttgart zusätzlich einwöchige Workshops für Kinder von sieben bis neun sowie von zehn bis zwölf Jahren an. Auch hier wurden Besuche im Kunstmuseum Stuttgart und eigene Tätigkeiten in der Werkstatt miteinander verbunden. Diese Workshops hatten zum einen verschiedene Kunsttechniken, aber auch das Thema Buch zum Inhalt und beschäftigten sich u. a. mit Hoch- und Tiefdruck, Klappbildern und Daumenkinos.¹³³

Das Kunstmuseum bietet mit diesen Angeboten Dienstleistungen, die Kindern ein unterhaltendes und informatives Programm bieten, während die Eltern entlastet werden bzw. ihnen ein ruhiger Besuch des Museums ermöglicht wird. Die Kinder lernen verschiedene Aspekte der Kunst kennen und nehmen so mehrere Eindrücke mit nach Hause. Eine weitere Besonderheit sind die Figurenspielerinnen, welche die Inhalte spielerisch vermitteln. Die Kinder gehen nicht nur gut auf sie ein, sondern behalten sie auch in besonderer Erinnerung. Warum nicht auch in Bibliotheken mit solchen Figurenspielern zusammenarbeiten? Außerdem könnten auch Kinderbibliotheken am Wochenende ähnliche Programmkonzepte anbieten.

¹³¹ Teilnahme an der Kinderführung einer angemeldeten Gruppe am 17.7.2005, 15.00-16.30 Uhr, beschriebener Inhalt wird jedoch auch bei Familiensontagen durchgeführt

¹³² Gespräch mit Herrn Keller, geführt am 17.7.2005

¹³³ Gespräch mit Herrn Keller, geführt am 17.7.2005

4.3 Darstellung ausgewählter Internetauftritte

Sowohl klassische Museen als auch Kindermuseen bieten häufig in Form ihrer Internetauftritte besondere Angebote für Kinder, die vielleicht auch für Bibliotheken interessant wären. Um diese speziellen Dienstleistungen aufzuzeigen, werden in den folgenden Abschnitten einige museale Webseiten beschrieben.

4.3.1 Kinderseite des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart

Das Naturkundemuseum bietet für Kinder eine spezielle Internetseite an, durch deren Angebot die Zauneidechse Exi Echsenkeck führt.¹³⁴ Zu Beginn werden Spiel und Tier des Monats vorgestellt. Zwei kurze Berichte vermitteln z. B. alles Wissenswerte über den Gepard und erklären die Regeln der Antilopenjagd.¹³⁵ Ein kurzer Text macht die Kinder auf die speziellen Museumsangebote für Schulklassen aufmerksam.¹³⁶ Besonders informativ ist der Blick hinter die Kulissen des Museums. In den Museumsmagazinen werden den Kindern Informationen zu verschiedenen Tieren und Arbeitspraktiken vermittelt. Durch das Anklicken von Schubladen, Schränken und Objekten erscheinen Fotografien und kurze Erklärungen. Die Paläontologie demonstriert wie aus einem versteinerten Dinosaurier ein lebensechtes Modell für die Ausstellung wird.¹³⁷ Einige Säugetiere und Vögel gibt es in der Zoologie zu sehen. Fotografien zeigen Aufbewahrungsart von Fischen und Amphibien auf.¹³⁸ Neben der Botanik steht außerdem das Magazin der Entomologie offen, in dem die Kinder erfahren welche Insekten dort untergebracht sind und wie diese präpariert werden.¹³⁹

Die Kinder begeben sich dabei auf eine interaktive Reise durch die Museumsmagazine, wobei gleichzeitig Methoden der Forschungsarbeit dargestellt werden. Die zahlreichen Fotografien von Objekten wecken Neugierde und fordern zu einem Museumsbesuch auf.

¹³⁴ <http://www.naturkundemuseum-bw.de/stuttgart/kinder/trailer.html>, Zugriff am 25.8.2005

¹³⁵ <http://www.naturkundemuseum-bw.de/cgi-bin/stuttgart/kinder/index.php?pfad=kinderseite>
Zugriff am 25.8.2005

¹³⁶ <http://www.naturkundemuseum-bw.de/cgi-bin/stuttgart/kinder/index.php?pfad=lehrer>,
Zugriff am 25.8.2005

¹³⁷ <http://www.naturkundemuseum-bw.de/cgi-bin/stuttgart/kinder/index.php?pfad=kulissen>,
Rubrik „Paläontologie“, Zugriff am 25.8.2005

¹³⁸ <http://www.naturkundemuseum-bw.de/cgi-bin/stuttgart/kinder/index.php?pfad=kulissen>,
Rubrik „Zoologie“, Zugriff am 25.8.2005

¹³⁹ <http://www.naturkundemuseum-bw.de/cgi-bin/stuttgart/kinder/index.php?pfad=kulissen>.
Rubrik „Entomologie“, Zugriff am 25.8.2005

Auch Internetauftritte von Bibliotheken könnten evtl. Ähnliches anbieten. Ein für Kinder aufbereiteter, interaktiver Blick hinter die Kulissen einer Bibliothek wäre durchaus denkbar. Auch hier könnten Magazinräume oder interessante Arbeitsweisen einer Bibliothek wie z. B. Buchrestauration spielerisch aufgezeigt werden. Außerdem macht das Naturkundemuseum bereits Kinder auf einen Museumsschulbesuch aufmerksam und beginnt hierbei nicht erst bei den Lehrern. Auch Kinderbibliotheken könnten evtl. auf diese Weise Schüler zu einer Klassenführung animieren.

4.3.2 Kinder-Homepage des Deutschen Museums München

Die Kinder-Homepage des Deutschen Museums in München wurde für Kinder von acht bis zwölf Jahren konzipiert und entstand in Kooperation mit Studierenden der Journalistenakademie in München.¹⁴⁰ Die Startseite führt die Kinder in das Gebäude des Deutschen Museums. Dort warten die vier Themenbereiche Feuer, Wasser, Luft und Erde auf ihre Erkundung.¹⁴¹ Ein Forscherpfad führt die Kinder mit Hilfe von Fußabdrücken durch die verschiedenen Elemente. Am Ende eines jeden Themenbereichs gilt es Fragen zu beantworten um eines der insgesamt vier Forscher-Diplome zu erlangen, welche zusammengesetzt ein Poster ergeben.¹⁴²

Innerhalb des Themengebiets Feuer wird z. B. auf Steinzeit und Erfindung des Feuermachens eingegangen.¹⁴³ Das Element Luft zeigt Geschichte und Entwicklung des Fliegens auf.¹⁴⁴ Interessierte Kinder können Filmaufnahmen eines Raketenstarts anschauen oder sich über Mond und Schwerelosigkeit informieren.¹⁴⁵ Der Bericht zum Thema Erde beginnt mit der Geschichte des Rades. Außerdem können die Kinder selbst eines der ersten Eisenbahnmodelle zusammenbauen.¹⁴⁶ Neben dem Element Wasser wird innerhalb einer Zeitreise die Geschichte der Technik behandelt. Von der Steinzeit bis heute werden Erfindungen wie Glas, Papier und Mikroskop erklärt.¹⁴⁷

Die Berichte zu den verschiedenen Themen sind gut verständlich geschrieben und vermitteln den jungen Lesern viele Informationen. Zahlreiche Bilder,

¹⁴⁰ <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/index.htm>, Zugriff am 24.8.2005

¹⁴¹ <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/navi.htm>, Zugriff am 24.8.2005

¹⁴² <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/n1media/spieletx.htm>, Zugriff am 24.8.2005

¹⁴³ <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/feuer/f2.htm>, Zugriff am 24.8.2005

¹⁴⁴ <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/luft/l1.htm#>, Zugriff am 24.8.2005

¹⁴⁵ <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/luft/l2.htm>, Zugriff am 24.8.2005

¹⁴⁶ <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/erde/e1.htm>, Zugriff am 24.8.2005

¹⁴⁷ <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/dach/d1.htm>, Zugriff am 24.8.2005

Animationen, Videofilme und Hörspiele machen die Informationen der teilweise etwas zu langen Texte auch jüngeren Kindern zugänglich. Durch die Fragen am Ende der Themenbereiche werden die Kinder motiviert sich mit den Gebieten intensiver zu beschäftigen. Die Wegführung durch die Seiten mit Hilfe der Fußspuren ist am Anfang jedoch etwas verwirrend. Trotzdem wäre die Nutzung der Kinder-Homepage in Bibliotheken gut möglich. Die beinhalteten Themen sind für Bibliotheksbesucher bestimmt ebenso interessant.

4.3.3 KinderDigitalMuseum des Kindermuseums München

Bei diesem Angebot des Kinder- und Jugendmuseums München handelt es sich um ein digitales Kindermuseum, das Kindern ausstellungsbegleitende Spiele, Rätsel und Informationen anbietet.¹⁴⁸

Zum Thema Raumfahrt können die Kinder mit Ufo, Stern und Rakete Reaktion, Konzentration und Schätzungsvermögen testen. Durch ein Wissensquiz lernen sie die neun Planeten besser kennen.¹⁴⁹ Nach dem Motto der Ausstellung zum Thema 2000 Dinge dreht sich bei dieser Rubrik alles um Gegenstände. Die Kinder werden aufgefordert mit vorgegebenen Begriffen Ketten geschichten zu erfinden. Neben Bilderrätseln gilt es beim Spiel Dalli-Klick anhand von Bildausschnitten zu lösen, welcher Gegenstand abgebildet wird. Des Weiteren können die Besucher kurze, von Kindern selbst erstellte Trickfilme anschauen und sich über den Gegenstand der Woche informieren.¹⁵⁰ Zu dem Thema Logik kann ein Mathematikquiz beantwortet, Knobelaufgaben gelöst und ein Geheimcode ver- oder entschlüsselt werden. Auch bei „Fünf gewinnt“ können die Kinder logisches Denken trainieren. Bei einem Zahlenspiel lernen sie die römischen Ziffern kennen und kombinieren diese zu Zahlenwerten.¹⁵¹ Ein weiteres Angebot des KinderDigitalMuseums ist die Spiegelgalerie, in der junge Besucher und deren Steckbriefe abgebildet sind.¹⁵²

Das KinderDigitalMuseum bietet durch seine Angebote ein weites Themenspektrum. Mit Hilfe von Spielen und Rätseln wird Wissenswertes vermittelt oder werden Tätigkeiten geschult. Dabei wird gleichzeitig ergänzend oder

¹⁴⁸ http://www.kidimu.muc.kobis.de/kidimu/frame_kidimu.htm, Zugriff am 24.8.2005

¹⁴⁹ http://www.kidimu.muc.kobis.de/kidimu/frame_kidimu.htm, Rubrik „SuperSpace“, Zugriff am 24.8.2005

¹⁵⁰ http://www.kidimu.muc.kobis.de/kidimu/frame_kidimu.htm, Rubrik „2000Dinge“, Zugriff am 24.8.2005

¹⁵¹ http://www.kidimu.muc.kobis.de/kidimu/frame_kidimu.htm, Rubrik „Logisch“, Zugriff am 24.8.2005

¹⁵² http://www.kidimu.muc.kobis.de/kidimu/frame_kidimu.htm, Rubrik „Mirrors“, Zugriff am 24.8.2005

vertiefend auf die jeweiligen Ausstellungen eingegangen. Die Kinder wirken an den Angeboten selbst mit, indem ihre Produktionen mit aufgenommen werden. Bibliotheken könnten auf ihren Webseiten ebenso themenbezogene Spiele und Rätsel anbieten oder Kinder bei der Gestaltung mit einbeziehen.

4.3.4 Kindermuseum der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe

Das Kindermuseum der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe bietet im Internet eine spezielle Seite für kleine Kunstfreunde an. Durch das Anklicken von Farbtöpfen können Kinder zwischen verschiedenen Spielen rund um das Thema Kunst wählen. Ein Spiel fordert die Besucher auf, so schnell wie möglich unterschiedliche Farbtöne richtig zuzuordnen. Da die verschiedenen Farben mit Namen versehen sind, lernen die Kinder gleichzeitig deren Bezeichnungen kennen. Bei einem Kunstdetektivspiel können vier Gemälde auf Fälschungen untersucht werden. In jedem Bild sind Fehler versteckt, die mit einem Mausclick auf die fehlerhafte Stelle verschwinden. Zusätzlich werden die Detektive zu einem Besuch der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe aufgefordert, um sich dort die Originale anzuschauen. Vier Puzzles laden ein, berühmte Werke wieder richtig zusammensetzen. Für das letzte Spiel bedarf es an Phantasie, denn die Kinder haben die Möglichkeit selbst Meisterwerke zu entwerfen. Aus drei Bildern sind Gegenstände „gefallen“, die nun wieder frei hineingesetzt werden können. Nach dem Stil des Künstlers kreieren die Kinder somit eigene Werke. Als zusätzliche Aufgabe sollen die Kinder sich in einen kleinen Jungen hineinversetzen, der von Edouard Manet porträtiert wurde. Was ging dem Jungen dabei durch den Kopf und was gab es in dem Atelier zu sehen? Tagebuchartig soll dies aufgeschrieben und an die Staatliche Kunsthalle geschickt werden. Einige ausgewählte Texte werden dann auf der Internetseite zu lesen sein.¹⁵³

Durch diese Angebote lernen die Kinder Werke von berühmten Künstlern kennen. Spielerisch werden sie dazu aufgefordert sich mit den Gemälden und Motiven auseinanderzusetzen. Die Auswahl der unterschiedlichen Bilder macht ihnen deutlich, dass jeder Künstler seinen eigenen Malstil hatte. Auch Bibliotheken könnten versuchen mit Hilfe dieser Seiten das Kunstinteresse der Kinder zu wecken. Nachdem sie alle Farbtöne zugeordnet haben, möchten sie vielleicht mehr über die Farblehre erfahren. Oder sie wollen den

¹⁵³ Um auf die beschriebenen Seiten zu gelangen muss die URL <http://www.kunsthalle-karlsruhe.de/> aufgerufen und im Anschluss die Links „Staatliche Kunsthalle Karlsruhe“, „Kindermuseum“ und „interaktive Seite für junge Kunstfreunde“ angeklickt werden. Nun hat man die Möglichkeit zwischen den verschiedenen Farbtöpfen zu wählen und dadurch die Angebote aufzurufen. Zugriff am 23.8.2005

Künstler, dessen Werk sie gerade von Fälschungen befreit haben, besser kennen lernen. Die Medien der Bibliothek geben hierauf bestimmt Antwort.

4.3.5 British Museum

Das virtuelle Angebot des British Museum trägt den Namen „Children’s Compass“¹⁵⁴ und ermöglicht Kindern Zugang zu Ausstellungsgegenständen des Museums. In Rundgängen zu verschiedenen Themengebieten wie Zeit, Tiere, Juwelen und Gefäße sind Fotografien entsprechender Exponate abgebildet, versehen mit kurzen Erklärungen. Zu einigen Objekten stehen darüber hinaus Spiele oder Rätsel zur Verfügung. Drei dieser Rundgänge werden für Familien angeboten und enthalten zusätzliche Informationen für Erwachsene.¹⁵⁵ Eine weitere Möglichkeit ist es nach Objekten zu speziellen Themen zu suchen. Hierfür können geographische Regionen mit Aspekten wie Werkzeug, Herrscher oder alltägliches Leben verbunden werden. Dadurch kann auf einfache Art und Weise nach ägyptischen Schmuckgegenständen oder afrikanischen Göttern gesucht werden.¹⁵⁶ Jeden Monat können die Kinder an einem Wettbewerb teilnehmen, indem sie Bilder von Museumsgegenständen zeichnen. Einige Werke werden auf der Internetseite veröffentlicht.¹⁵⁷

Besonders interessant ist hier die Suchmöglichkeit: Zwei einfache Begriffe, die zudem bildlich dargestellt sind, können per Mausklick ausgewählt und kombiniert werden. Es wäre durchaus zu überlegen, diese einfache, kindgerechte Suche für die Verwendung in „Kinderopacs“ auszuarbeiten und einzusetzen. Die komplexe Suche in den üblichen Bibliothekskatalogen könnte dadurch für Kinder wesentlich vereinfacht werden.

¹⁵⁴ http://www.thebritishmuseum.ac.uk/compass/ixbin/hixclient.exe?_IXDB_=compass&search-form=graphical/edu/main.html&submit-button=search, Zugriff am 26.8.2005

¹⁵⁵ http://www.thebritishmuseum.ac.uk/compass/ixbin/hixclient.exe?_IXDB_=compass&search-form=graphical/edu/gt/gtindex.html&submit-button=search, Zugriff am 26.8.2005

¹⁵⁶ http://www.thebritishmuseum.ac.uk/compass/ixbin/hixclient.exe?_IXDB_=compass&search-form=graphical/edu/search/graphical.html&submit-button=search, Zugriff am 26.8.2005

¹⁵⁷ http://www.thebritishmuseum.ac.uk/compass/ixbin/hixclient.exe?_IXDB_=compass&search-form=graphical/edu/nb/notice.html&submit-button=search, Zugriff am 26.8.2005

5 Museumspädagogische Ansätze in Bibliotheken

Die in diesem Kapitel beschriebenen Beispiele zeigen, dass in einigen Bibliotheken bereits museale Ideen als wertvoll erkannt und umgesetzt wurden. Sowohl bezüglich Raumgestaltung als auch in der Veranstaltungsarbeit ist es möglich museumspädagogische Gesichtspunkte einzusetzen.

5.1 Raumkonzeption am Beispiel der Kinderbibliotheken Hamburg und Bremen

5.1.1 Kinderbibliothek Hamburg

Als die zentrale Kinderbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen im Jahr 2004 in ein neues Gebäude zog, war dies Anlass, zuvor über eine neue Bibliothekskonzeption nachzudenken. Orientiert an Ideen und Methoden von Erlebnis- und Kinderwelten sowie Kindermuseen entstand in der Kinderbibliothek eine „Erlebniswelt für alle Sinne“.¹⁵⁸

Das Raumprogramm wurde anhand von Kriterien der Erlebnisgestaltung entwickelt und beinhaltet u. a. folgende Gesichtspunkte: Die Kinderbibliothek braucht eine konzeptionelle Linie, um als Ganzes wahrgenommen zu werden. Außerdem will sie die Kunden innerhalb ihrer Räume herumführen, so dass diese die Kinderbibliothek selbständig entdecken und erforschen.¹⁵⁹

Infolgedessen wurde in den Räumen der Kinderbibliothek eine Art Straße entwickelt, an der „Bereiche mit besonderer thematischer Bedeutung liegen und Highlights, die als betonte Knoten- und Merkpunkte fungieren.“¹⁶⁰ Zu diesen Bereichen gehört u. a. Ozeanien, ein meeresähnlicher Bereich mit entsprechender Wandbemalung, Fußboden in Inselgestaltung und Lesehöhle. Für Kinder bis ca. drei Jahre liegen hier Medienangebote wie Elementarbildebücher, CDs und Greiflabyrinth bereit, welche auf die Entfaltung der Sinne und die kognitive Entwicklung zugeschnitten sind. Interaktive Wandspiele, Illusionsscheiben von Horst Kükelhaus, Zerrspiegel, Geschicklichkeitslabyrinth und ein Fühl- und Tastspiel zeigen älteren Kindern optische Täuschun-

¹⁵⁸ Jakob-Röhl, Heidi: Kinderbibliothek Hamburg – eine Erlebniswelt für alle Sinne im Zeitalter der Eventkultur, 2005, URL: <http://www.ekz.de/files/jakob%2Droehl%5F2%2Epdf>, Zugriff am 26.7.2005

¹⁵⁹ Vgl. ebd.

¹⁶⁰ Vgl. ebd.

gen auf und schulen die Sinne. Dazu wird entsprechende Literatur präsentiert. Der Regenbogenschatz, ein kreisrundes Sitzmöbel, dient im Rahmen von Veranstaltungen und Klassenführungen zugleich als Fühl- und Tastschrank. Ein Denktisch lädt zum Spielen von Denk-, Knobel-, Gedulds- und Geschicklichkeitsspielen ein. An einem Fernsehgerät können Sachfilme zu zahlreichen Themen angeschaut werden. Auch im Rahmen von Gruppenführungen, die auf Werkstatt- und Projektthemen ausgerichtet sind, werden auf Wunsch themenbezogene Filme gezeigt. Die Aufstellung des Bestandes erfolgt thematisch, ein hoher Anteil der Medien wird dabei frontal präsentiert.¹⁶¹

Ein Übersichtsplan der Bereiche ist, ebenso wie die Bibliothek selbst, als Reise konzipiert und deshalb als Landkarte gestaltet. Im Internet können die Stationen anhand dieser Landkarte zudem virtuell besichtigt werden.¹⁶²

Die Veranstaltungsreihe „Spielen mit allen Sinnen“¹⁶³ ist ein Angebot für Kinder von drei bis sechs Jahren und ihre Eltern bzw. Begleiter. Neben Wahrnehmungsstationen und thematischen Medianausstellungen erfahren die Erwachsenen zudem, wie sie die Sinne auch zu Hause spielerisch fördern können. Zum Thema Sehsinn erwarten die Besucher optische Täuschungen, Lupen, Ferngläser, Memories und Experimente mit Licht und Schatten. Beinhaltet die Veranstaltung den Fühl- und Tastsinn, wird der Regenbogenschatz entsprechend bestückt. Die Samtbeutel in den Schubladen werden dann z. B. als Tast- und Fühlmemory verwendet.¹⁶⁴

Die Kinderbibliothek arbeitet zudem regelmäßig mit Museen, dem museumspädagogischen Dienst Hamburg und dem Hamburger Kindermuseum Klick zusammen. Im Rahmen der Eröffnung präsentierte die Kinderbibliothek ein Modul einer Ausstellung des Kindermuseums. Dadurch hatten die Kinder die Möglichkeit in der Bibliothek ihren Körper zu vermessen, zu wiegen und einen Ausweis mit ihren persönlichen Daten zu erstellen. In Kooperation mit dem Museum für Völkerkunde fand eine Ausstellung zum Thema Afrika statt, bei der Exponate des Museums in der Kinderbibliothek ausgestellt wurden.¹⁶⁵

Durch diese Angebote ermöglicht die Kinderbibliothek Hamburg ihren Besuchern spielerisches Lernen und Entdecken. Vor allem Prinzipien wie „Hands

¹⁶¹ Schriftliche Befragung von Frau Jakob-Röhl, Antwort erhalten per Email am 6.9.2005

¹⁶² Jakob-Röhl: Kinderbibliothek Hamburg – eine Erlebniswelt für alle Sinne im Zeitalter der Eventkultur, 2005, a.a.O. bzw. <http://www.buecherhallen.de/kinder/kibi/>, Zugriff am 27.9.2005

¹⁶³ Schriftliche Befragung von Frau Jakob-Röhl, Antwort erhalten per Email am 6.9.2005

¹⁶⁴ Schriftliche Befragung von Frau Jakob-Röhl, Antwort erhalten per Email am 6.9.2005 bzw. zusätzliches Gespräch mit Frau Jakob-Röhl, geführt am 7.9.2005

¹⁶⁵ Schriftliche Befragung von Frau Jakob-Röhl, Antwort erhalten per Email am 6.9.2005

on“ wurden konzeptionell umgesetzt. Objekte können angefasst und erforscht werden, schulen die Sinne und regen zu einer tieferen Auseinandersetzung an, wofür entsprechende Literatur bereitsteht. Gelegenheiten zum Sehen, Hören, Anfassen und Fühlen sind zahlreich vorhanden und werden gleichzeitig in die Veranstaltungsarbeit mit aufgenommen. Das Leitsystem in Form der „Straße“ lädt die Besucher, ganz nach dem Vorbild der Kindermuseen, auf eine Art Erlebnisreise durch die Bibliothek und ihre verschiedenen Bereiche ein. Der Übersichtsplan als Landkarte gestaltet verdeutlicht zudem die Ganzheit der Kinderbibliothek. Die hohen Besucherzahlen¹⁶⁶ zeigen, dass museumspädagogische Ansätze in Bibliotheken durchaus beliebt sind.

5.1.2 Kinderbibliothek Bremen

Auch die zentrale Kinderbibliothek Bremen bekam die Möglichkeit ihren Standort zu wechseln und für die dortigen Räume eine neue Konzeption zu entwickeln. Ziel der neuen Kinderbibliothek war es, für die Kinder zu einem Lebens-, Lern- und Spielort zu werden. Bei der Planung sollten deshalb Kinder direkt mit einbezogen werden, um so deren Wünsche, Vorstellungen und Bedürfnisse zu erfahren und soweit wie möglich zu realisieren. Für die Umsetzung dieses Vorhabens wählten die Mitarbeiter der Kinderbibliothek das Modell der Beteiligungsspirale, ein mehrteiliger Planungsprozess an dem 22 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren teilnahmen.¹⁶⁷ In der Zukunftswerkstatt durften sie Kritik äußern, ihre Ideen und Wünsche vorstellen sowie eine Modellbibliothek entwickeln.¹⁶⁸ Der anschließende Planungszirkel diente dazu, Ideen und Wünsche gemeinsam mit den Kindern zu reflektieren und deren Möglichkeit zur Umsetzung zu diskutieren.¹⁶⁹

Aufgrund der daraus gewonnenen Ergebnisse entstand ein neues Raumkonzept, das auch einige museale Ansätze enthält. Dabei wurden nicht nur konkrete Ideen der Kinder umgesetzt, auch sichtbar gewordene Grundbedürfnisse wie Neugierde, Information, sinnliche Erfahrung, Raum für eigenes Handeln, Bewegungsdrang und Rückzugsmöglichkeiten wurden erfüllt. Der Sachbuchbereich trägt z. B. den Namen „Ich erforsche die Welt“¹⁷⁰ und stellt Kindersachbücher zu verschiedenen Interessenskreisen, Internetzugang und

¹⁶⁶ Schriftliche Befragung von Frau Jakob-Röhl, Antwort erhalten per Email am 6.9.2005

¹⁶⁷ Vgl. Brodbeck, Jürgen: Projektdokumentation. Kinderbibliothek: Wir zaubern uns 'ne neue Bibliothek. Hrsg. von SpielLandschaftStadt e. V. Bremen: 2005, URL: <http://spiellandschaft-bremen.de/download/c1095/dokukinderbibo.pdf>, Zugriff am 30.8.2005, S. 6-9

¹⁶⁸ Vgl. ebd., S. 11-14

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S. 23

¹⁷⁰ Gespräch mit Frau Wardin, geführt am 6.9.2005

einen PC mit Lern-CD-ROMs bereit. Bei dem Hosentaschenmuseum handelt es sich um zwei Ausstellungsvitrinen, die einem Bauzaun ähnlich sehen und mit Gucklöchern versehen sind. Kinder können darin ihre Sammlungen ausstellen und zum Tausch anbieten. Ergänzt werden die Ausstellungsobjekte mit Fotografien und Steckbriefen der Sammler sowie themenbezogener Literatur. Das Hosentaschenmuseum ist an einem zentralen Ort untergebracht und wird von den Besuchern gerne betrachtet. Ein begehbare Piratenschiff lädt zum Spielen, Erkunden und Bewegen ein und wird zahlreich genutzt. Hörsäule, Iglu und Hängeschaukeln dienen als Rückzugsorte und regen die Sinne an. Auch die Kinderbibliothek Bremen präsentiert viele ihrer Medien frontal, sei es durch Schrägfachböden oder Bilderbuchtröge.¹⁷¹

Die Kinderbibliothek Bremen zeigt ebenfalls, dass sich museale und bibliothekarische Inhalte gut miteinander verbinden lassen. Das Hosentaschenmuseum, von Kindern für Kinder zusammengestellt, verbindet Ausstellungsobjekte und Bibliotheksmedien. Der Sachbuchbereich lädt aufgrund seiner Bezeichnung zum tatsächlichen „Erforschen“ und Informieren ein, sei es anhand von Büchern oder virtuell über den PC. Einer der bedeutendsten Aspekte dieses Beispiels ist jedoch die Planungsbeteiligung der Kinder. Sie zeigt, dass sich Kinder auch in Bibliotheken museumspädagogische Inhalte wie sinnliche Erfahrung, Spiel- und Erlebniswelten wünschen.

5.2 Veranstaltungsarbeit am Beispiel der Kinderbibliothek Stuttgart

5.2.1 Kreativworkshop

Mit den Kreativworkshops sollen den Kindern verschiedene Bereiche der Kunst näher gebracht werden, indem eine aktive Auseinandersetzung stattfindet. Die Workshopthemen orientieren sich hierbei an neu erschienenen Kunst- und Gestaltungsmedien für Kinder. Das weite Themenspektrum der Kreativworkshops reicht von Biografien zu Künstlern wie Henri Matisse und Kurt Schwitters bis hin zu Kunstthemen und Kunsttechniken wie Papiererschöpfen, Dadaismus und Freskenmalerei.¹⁷²

¹⁷¹ Gespräch mit Frau Wardin, geführt am 6.9.2005

¹⁷² Leseförderung mit dem Kooperationspartner Bibliothek. Tipps und Anregungen. Allgemeines Umsetzungsbeispiel. Zusammengestellt von Studierenden der Hochschule der Medien, Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement unter der Leitung von Prof. Susanne Krüger. Baden- Württemberg, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2004, URL: http://www.bildung-staerkt-menschen.de/leu_datenbank/example.2004-09-28.1975562457/material.2004-09-28.9196025776/data/, Zugriff am 13.7.2005, S. 56

Mit Hilfe einer Powerpointpräsentation erfahren die Kinder zu Beginn grundlegende Informationen zu dem jeweiligen Thema. Bilder werden betrachtet und in Interaktion mit den Kindern gemeinsam analysiert, wobei u. a. Techniken besprochen und Unterschiede festgestellt werden. Da sich die Workshops als Aktionsvernissage verstehen, bekommen die Kinder anschließend die Möglichkeit das Gesehene zu verstehen, indem sie es selbst umsetzen. So werden z. B. Leinwände bemalt oder Collagen erstellt. Die fertigen Werke werden dann in der Bibliothek ausgestellt.¹⁷³

Innerhalb des Workshops zum Thema Stilleben erfahren die Kinder zuerst, worum es sich bei einem Stilleben handelt. Es werden Werke verschiedener Künstler und Epochen betrachtet, um Entwicklung und Vielfalt des Stillebens aufzuzeigen. Die Charakteristik des Stillebens wird deutlicher hervorgehoben, indem die Kinder zur Beschreibung der Bilder aufgefordert werden. Sie sollen darstellen, was auf dem jeweiligen Bild zu sehen ist, welche Auffälligkeiten und Unterschiede es aufweist und durch welche Technik das Werk entstanden ist. Anschließend wird kurz auf die Thematik der Farblehre eingegangen. Dieses Wissen soll nun in der eigenen Umsetzung angewandt und verinnerlicht werden. Die Kinder dürfen aus Blumen, Obst, Gemüse, Muscheln und Steinen ihr eigenes Stilleben arrangieren und dieses mit Acrylfarben auf Leinwand malen. Für die Ausstellung der Bilder schreiben die Kinder zuletzt noch kurze Steckbriefe mit Name, Alter und Angaben zum Motiv. Obwohl die Kreativworkshops normalerweise eine Dauer von ca. zwei Stunden haben, wurde dieser, aufgrund des Angebots in den Ferien, auf 1 ½ Tage ausgeweitet.¹⁷⁴

Ein weiterer Workshop fand zu Joan Miro statt, der neben biografischen Angaben auch Informationen zur malerischen Eigenart des Künstlers enthielt. In diesem Stil malten die Kinder mit verschiedenen Materialien ein eigenes abstraktes Bild und erfanden zudem passende Geschichten. Zu den Werken von Giuseppe Archimboldo wurden aus Obst und Gemüse Collagen hergestellt.¹⁷⁵

¹⁷³ Vgl. Leseförderung mit dem Kooperationspartner Bibliothek, 2004, a.a.O., S.56 bzw. Gespräch mit Frau Mößner, geführt am 2.8.2005

¹⁷⁴ Besuch der Veranstaltung „Mmmh Kunst – Wie kommt die Banane auf das Bild“ am 1. und 2. August 2005 in der Stadtteilbibliothek Weilimdorf

¹⁷⁵ Gespräch mit Frau Mößner, geführt am 2.8.2005

5.2.2 Expertenkids

Die Inhalte dieser Veranstaltungsreihe beziehen sich auf technische Fragen und Phänomene, wobei alltägliche Geheimnisse gemeinsam hinterfragt, erforscht und aufgelöst werden. Zu Beginn der Veranstaltung erfolgt auch hier eine Einführung in das Thema, die mit Hilfe einer Powerpointpräsentation grafisch aufbereitet ist. Definition, Herkunft und Herstellung des Gegenstands werden vermittelt, wobei die Kinder direkt mit einbezogen werden und ihr eigenes Wissen einbringen können. Auch Angaben zum eigenen Fabrizieren dürfen nicht fehlen, denn im Anschluss stehen Materialien zum Nachbauen und Experimentieren zur Verfügung.¹⁷⁶

Eine dieser Veranstaltungen führt die Kinder in die Welt der Panflöte ein, wobei Fragen nach Erfinder und Herkunftsland beantwortet werden. Außerdem hören die Kinder Sagen rund um die Panflöte und dürfen anschließend selbst eine Panflöte bauen. Zum Thema Regenrohr lernen die Kinder u. a. Herkunft und Funktion kennen. Wie es sich anhört kann am Schluss selbst ausprobiert werden, denn jedes Kind darf ein eigenes Regenrohr bauen. Weitere mögliche Inhalte sind z. B. Kaleidoskope oder Seifenblasen, wobei Gestell und Seifenmischung von den Kindern selbst hergestellt werden.¹⁷⁷

Beide Workshops sind Museumsveranstaltungen sehr ähnlich. Gemeinsam mit den Kindern wird auf Gegenstände bzw. Kunstwerke eingegangen. Durch eigene Tätigkeit setzen sie im Anschluss ihr neu erlangtes Wissen um. Es ist also auch in Bibliotheken möglich, anhand von Kindermedien, Inhalte zu bestimmten Objekten und Kunstthemen zu vermitteln, Gegenstände nachzubauen und künstlerisch tätig zu werden. Wie das Beispiel aus Weilimdorf zeigt, sind auch mehrtägige Ferienworkshops zu solchen Inhalten denkbar. Beide Veranstaltungsreihen werden in der Regel sehr gut besucht¹⁷⁸ und demonstrieren dadurch die Beliebtheit ihrer Inhalte.

¹⁷⁶ Gespräch mit Frau Mößner, geführt am 2.8.2005

¹⁷⁷ Gespräch mit Frau Mößner, geführt am 2.8.2005

¹⁷⁸ Gespräch mit Frau Tumback, geführt am 15.9.2005

6 Weitere Möglichkeiten zur Umsetzung museumspädagogischer Konzepte in Bibliotheken

Die im vorherigen Kapitel beschriebenen Beispiele aus der bibliothekarischen Praxis zeigen, dass Museumspädagogik und Bibliotheksarbeit gut miteinander verbunden werden können. Aufgrund der in Kapitel vier aufgezeigten Ideen und Konzepte musealer Arbeit werden in den folgenden Abschnitten nun weitere Möglichkeiten zur Umsetzung museumspädagogischer Ansätze in Kinderbibliotheken dargestellt. Dabei sollen lediglich Anregungen aufgezeigt werden, nicht alle Ideen können und wollen von jeder Bibliothek umgesetzt werden. Auch kann und soll aus der Kinderbibliothek kein Museum werden, die Bibliotheksmedien sollen weiterhin im Vordergrund stehen.

Museale Konzepte und Dienstleistungen können meist nur im kleinen Rahmen übernommen werden. Doch wie die Beispiele aus Hamburg, Bremen und Stuttgart zeigen, kann dies äußerst effektiv sein. Die Kinderbibliothek wird noch stärker zu einem Ort des Lernens und kann ihre Möglichkeiten hinsichtlich Veranstaltungsarbeit ausweiten.

6.1 Raumgestaltung und Präsentation

Kindermuseen sind lebendige Erfahrungsräume, die spielerisch und erlebnisorientiert Informationen weitergeben. Expeditionen durch Miniaturausgaben originaler Objekte oder ganzer Welten vermitteln Wissen im kindgemäßen Format. Das Kind erfährt in einer Art „Spielzeuglandschaft“, die speziell auf seine Bedürfnisse und Lernmöglichkeiten zugeschnitten ist, die jeweilige Thematik. Der Lernprozess erfolgt hierbei durch eigene Tätigkeit, Selbsterfahrung und Mitspiel. An Spiel- und Experimentierstationen entdecken, erforschen und „be-greifen“ die Kinder mit allen Sinnen, haben Freude am Lernen und bilden sich sozusagen selbst. Die hohen Besucherzahlen der Kindermuseen¹⁷⁹ zeigen, dass sich deren Konzepte und Dienstleistungen großer Beliebtheit erfreuen. Sollte nicht auch in Bibliotheken das Bedürfnis nach solchen Erfahrungsräumen ernst genommen werden?

¹⁷⁹ Als Beispiel kann hier die Ausstellung „Mit Aug & Ohr“ des Exploratorium genannt werden, die innerhalb von zwei Wochen von rund 8000 Besuchern besichtigt wurde. (Quelle: Rau-Pfeiffer: Exploratorium – Kindermuseum Stuttgart & Region e. V., 2000, a.a.O., S. 2)

Kindermuseen werden von Kindern aufgrund ihrer Ausstellungen als Spiel- und Erlebniswelten wahrgenommen, wodurch offenbar ihre Bedenken, ein Museum zu betreten, verringert werden. Könnte dies nicht in Bibliotheken ebenso funktionieren? Auch in Kinderbibliotheken wäre es möglich, Erlebniswelten und Entdeckungsreisen zu schaffen. Kinderbibliotheken könnten ebenfalls „Objekte zum Anfassen“ präsentieren, die den Kindern spielerisch und anschaulich durch eigene Tätigkeit Wissen vermitteln und sie auffordern, sich genauer mit der Thematik zu beschäftigen. Die entsprechenden Medien der Kinderbibliothek liefern ergänzende Informationen. Kinder können dadurch den Ort „Kinderbibliothek“ sinnlich erfahren, erleben und immer wieder neu entdecken. Auch Bibliotheken, die nicht neu- bzw. umgebaut werden, haben viele Möglichkeiten ihre Räume umzugestalten.

Medienausstellungen

Thematische Medienausstellungen wären eine Möglichkeit, Objekte und Bibliotheksmedien zu kombinieren. Auch Kinderbibliotheken halten zahlreiche, kindgerecht aufbereitete Informationen bereit. Dieses Wissen ist jedoch in Büchern und auf anderen Medienträgern „versteckt“. Deshalb ist es vielleicht sinnvoll, regelmäßig Medienausstellungen zu wechselnden Themen zusammenzustellen und diese, nach dem Vorbild der Museen, mit ergänzenden Objekten zu veranschaulichen. Die Kinder könnten dadurch stärker auf die „versteckten“ Informationen aufmerksam gemacht und zu einer intensiveren Auseinandersetzung angeregt werden.

Natürlich haben nicht viele Kinderbibliotheken die finanziellen Mittel, zu jeder Ausstellung neue und perfekt ausgearbeitete Exponate zu beschaffen. Auch Kindermuseen arbeiten häufig mit einfachen Mitteln. Oft genügen Alltagsgegenstände oder eigene Bastelarbeiten. Hat die Medienausstellung beispielsweise ausgewählte Länder oder Kontinente zum Inhalt, kann das Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt als Vorbild genommen werden. Die Medien könnten durch ländertypische Gegenstände, Nahrungsmittel, Kleidungsstücke und Musikinstrumente ergänzt werden. Meist sind natürlich keine Originale vorhanden, ähnliche Materialien reichen jedoch vollkommen aus. Kleidungsstücke und Musikinstrumente könnten z. B. im Rahmen von ergänzenden Veranstaltungen oder zu bestimmten Zeiten ebenfalls von den Bibliotheksmitarbeitern vorgeführt oder den Kindern zur Benutzung angeboten werden. Auch die Aufforderung zu Rollenspielen unter Verwendung der Requisiten wäre denkbar, um die Kinder auf Inhalte aufmerksam zu machen. Von Ländern bzw. Kontinenten, aber auch anderen Gegenständen, könnten wie in Frankfurt einfache Puzzle hergestellt werden. Eine Abbildung, Fotogra-

fie oder ein Farbausdruck wird in Teile zerschnitten, welche zur stärkeren Stabilität auf Tonkarton aufgeklebt und/oder laminiert werden. Bilderrätsel, bei denen Fotografien bzw. Abbildungen kurzen Texten zugeordnet werden müssen, wären ebenfalls leicht zu fabrizieren.¹⁸⁰

Eine weitere Möglichkeit, wie sie im Kinder- und Jugendmuseum München zu finden ist, wäre die Medien auf einer Kommode bzw. auf einem niedrigen Schrank mit Schubladen auszustellen.¹⁸¹ In den Schubfächern könnten dann themenbezogene Objekte und einige Medien untergebracht werden. Durch das „Verstecken“ in den Schubladen könnte bei den Kindern die Neugierde wachsen, alle Exponate zu finden und zu inspizieren. Kleine Kärtchen, auf denen kurze Erklärungen zu finden sind, könnten die Ausstellungsgegenstände ebenfalls ergänzen. Damit die Objekte nicht „verschwinden“, waren diese in München mit kurzen Seilen an den Schubladen befestigt.¹⁸² Falls keine ständige Aufsicht vorhanden ist, müsste dies wahrscheinlich auch in Bibliotheken angewandt werden.

Darüber hinaus könnten die Kinder an den Ausstellungen beteiligt werden, indem sie z. B. aufgefordert werden zu den entsprechenden Themen eigene Gegenstände zur Verfügung zu stellen. Auch das Hosentaschenmuseum, wie es die Kinderbibliothek Bremen anbietet, ist natürlich eine gute Möglichkeit, Kinder in Medienaustellungen mit einzubeziehen.¹⁸³

Um Kosten und personellen Aufwand für solche aufwändigeren Medienaustellungen zu senken, könnte die Zusammenarbeit mit andern Bibliotheken in Erwägung gezogen werden. Die Ausstellungsexponate könnten als eine Art „Wanderausstellung“ von mehreren Bibliotheken genutzt werden. Eine weitere Möglichkeit wäre Museen um die Leihgabe einfacherer Exponate zu bitten. Auch die Mediothek der Stadtbibliothek Stuttgart stellt regelmäßig Medienaustellungen zusammen, die durch Gegenstände veranschaulicht werden. Zum Thema Griechenland wurden hierbei Masken des Württembergischen Landesmuseum präsentiert.¹⁸⁴

Bezüglich des Inhalts der Medienaustellungen sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt. Ausreichend Medien sollten jedoch zur Verfügung stehen. Gelegentlich könnte zudem ein lokaler Bezug hergestellt werden, so dass die

¹⁸⁰ Siehe Kapitel 4.1.4, S. 27-28

¹⁸¹ Siehe Kapitel 4.1.2, S. 22

¹⁸² Besuch der Ausstellung „Salz – Von der Saline zur Salzlette“ des Kinder- und Jugendmuseums München am 6.8.2005

¹⁸³ Siehe Kapitel 5.1.2, S. 49

¹⁸⁴ Gespräch mit Frau Hermann, geführt am 20.9.2005

Kinder die Stadt bzw. Region, in der sie leben, besser kennen lernen. Das Kinder- und Jugendmuseum München machte z. B. auf die frühere Funktion Münchens als Salzhandelsstadt aufmerksam.¹⁸⁵

Dauerhafte Raumausstattung

Um wirkliche Erlebnisräume nach dem Vorbild der Kindermuseen zu schaffen, ist es wahrscheinlich sinnvoll, erfahrbare Objekte direkt in die Raumkonzeption aufzunehmen und dauerhaft zu präsentieren. Die Kinderbibliothek Hamburg ist hierfür ein gutes Vorbild, denn den Kindern stehen feste Installationen zur Verfügung.¹⁸⁶ Neben Zerrspiegeln, Illusionsscheiben und Tastspielen sind in Kindermuseen jedoch noch viele weitere Anregungen zu finden.

Das Exploratorium bot in seinen Ausstellungen einige Exponate an, die durchaus auch in Kinderbibliotheken eingesetzt werden könnten um auf physikalische Grundlagen hinzuweisen bzw. sinnliche Erfahrungen zu schulen. Warum den Kindern keine Kugelbahn zur Verfügung stellen? Diese könnte ebenfalls in Form von Holzstücken an einer Magnetwand angebracht werden. Oder die Murmeln demonstrieren lediglich an einer einfachen Spirale die Fliehkraft. Das begehbare Kaleidoskop oder die Magnetlandschaft wären ebenfalls relativ leicht zu realisieren. Auch Experimente mit Pendeln, die Aspekte der Schwerkraft aufzeigen, wären denkbar. Interessant sind zudem einige Objekte der Ausstellung zum Thema Augen und Ohren. Guckkastenwand, Hörmemory sowie Objektkästen zum Fühlen und Hören wären einfach umzusetzen und ermöglichen die Entfaltung der Sinne. Einfache Plastikschläuche können zum Telefonieren eingesetzt werden und zwei Punkte der Bibliothek miteinander verbinden. Und was spräche dagegen die Kinderbibliothek mit einem Ohrensessel auszustatten?¹⁸⁷

Das Kinderreich des Deutschen Museums München bietet eher größere und aufwändigere Exponate. Natürlich kann eine Bibliothek nicht mit einer Wasserlandschaft ausgestattet werden. Interessant sind hier jedoch die Bildertrommeln, die nicht nur optische Phänomene aufzeigen, sondern auch einfach selbst hergestellt werden können. Auch die Flaschenzüge wären eine Überlegung wert. Faszinierend ist die begehbare Gitarre, die aufgrund ihrer leisen Töne durchaus in Bibliotheken eingesetzt werden könnte. Andere Musikinstrumente wie Trommel oder Xylophon sind für Bibliotheken evtl. zu

¹⁸⁵ Siehe Kapitel 4.1.2, S. 23

¹⁸⁶ Siehe Kapitel 5.1.1, S. 46-48

¹⁸⁷ Siehe Kapitel 4.1.1, S. 19-21

laut.¹⁸⁸ Zu überlegen wäre jedoch diese gezielt zu bestimmten Zeiten einzusetzen. Das Exploratorium bot Musikinstrumente aus Karton an. Diese sind vielleicht nicht ganz so laut, erzielen jedoch die gleiche Wirkung. Klangfiguren, wie sie bei der Experimenta zu finden waren, machen Töne ebenfalls hör- und sichtbar.¹⁸⁹

Auch die Hörstationen des Kindermuseums in Frankfurt, die über Plastikschläuche Informationen, Erzählungen und Musik vermitteln, würden in Bibliotheken bestimmt ebenso gut angenommen werden.¹⁹⁰ Die Themen, auf die sich Musik und gesprochener Text beziehen, könnten regelmäßig wechseln, wodurch Neugierde und Spannung nicht verloren gehen würden. Die überdimensionale Stoffzunge des Kinder- und Jugendmuseums Münchens, die spielerisch aufzeigt, welcher Geschmackssinn sich wo befindet, wäre evtl. ebenfalls ein geeignetes Bibliotheksobjekt.¹⁹¹

Mögliche Exponate nach dem Vorbild des Vaisseau wären z. B. Vergrößerungslinse, bewegbares Sandbild oder Farbräder. Interessant ist zudem der Oberkörper, wie man ihn aus dem Biologieunterricht kennt und mit Organen bestückt werden kann. Auch Klangkörper, Prisma, Kaleidoskop und Fernglas, die sich im pädagogischen Garten des Vaisseau befinden, könnten leicht in Kinderbibliotheken übernommen werden. Vielleicht haben einige Bibliotheken ebenfalls die Möglichkeit, solche Exponate in ihrem Lesegarten unterzubringen oder evtl. Kräuter und Ähnliches anzubauen.¹⁹²

Nach dem Vorbild der Museen können neben den Exponaten kleine Hinweisschilder angebracht werden, die kurze Erklärungen, Benutzungshinweise oder Anregungen geben. Zudem ist es auch hier sinnvoll, neben den dauerhaften Ausstellungsobjekten entsprechende Bibliotheksmedien frontal zu präsentieren. Die Kinder werden durch die erfahrbaren Exponate aufgefordert, Phänomene zu hinterfragen und Hintergründe kennen zu lernen. Hierfür sollten ausreichend geeignete Kindersachmedien zur Verfügung stehen, die von den Kindern als Informationsquelle entdeckt und genutzt werden können. Schaut ein Kind beispielsweise durch ein Kaleidoskop oder ein Fernglas, wird vielleicht sein Interesse am Thema Optik geweckt. Entsprechende Bibliotheksmedien beantworten dabei aufkommende Fragen und vermitteln das gewünschte Wissen.

¹⁸⁸ Siehe Kapitel 4.1.3, S. 24-25

¹⁸⁹ Siehe Kapitel 4.1.1, S. 19-20

¹⁹⁰ Siehe Kapitel 4.1.4, S. 27-28

¹⁹¹ Siehe Kapitel 4.1.2, S. 22

¹⁹² Siehe Kapitel 4.1.5, S. 30-31

Aufgrund der Konzeption des Le Vaisseau¹⁹³ könnten sowohl Erklärungsschilder der Objekte als auch Medianausstellungen mehrsprachig ausgerichtet sein, um zum einen Kinder anderer Herkunft besser anzusprechen und zum anderen das Lernen von Fremdsprachen zu fördern. Außerdem können Exponate gut in Klassenführungen, Bibliotheksralleyes und andere Veranstaltungen aufgenommen werden und dadurch abwechslungsreiche und überraschende Inhalte bieten. Auch Veranstaltungen könnten dabei evtl. fremd- bzw. mehrsprachig stattfinden.

Eine Bezugsquelle für erfahrbare Objekte sowie für Ideen und Anregungen bieten die Herstellungen von Horst Kükelhaus, die zahlreiche Erfahrungsfelder füllen.¹⁹⁴ Selbstverständlich kann sich nicht jede Bibliothek teure Exponate leisten. Hier kann mit örtlichen bzw. nahe gelegenen Museen und Kindermuseen zusammengearbeitet werden. Ein gutes Beispiel ist in diesem Fall das Kinder- und Jugendmuseum München. Es verleiht anderen Institutionen auf Wunsch einzelne Objekte oder selbst ganze Ausstellungen.¹⁹⁵ Sollen Exponate dauerhaft angeschafft werden, könnte versucht werden Sponsoren zu finden, welche den Kauf finanzieren. Eine weitere Möglichkeit ist es, die Idee des Exploratoriums aufzugreifen und mit regionalen Künstlern, Designern, Ausbildungswerkstätten, Hochschulen usw. zusammenzuarbeiten,¹⁹⁶ welche die Objekte evtl. kostengünstig herstellen oder Materialien für die Anfertigung zur Verfügung stellen.

Einige Kindermuseen nehmen zudem Produktionen der Kinder in ihre Ausstellungen mit auf.¹⁹⁷ Dies wäre auch für Bibliotheken eine gute Alternative. In Workshops oder anderen Veranstaltungen könnten entsprechende Objekte hergestellt werden. Ob Guckkästen, Hörmemory oder Bildertrommeln, viele Exponate können von Kindern relativ einfach gebastelt werden. Nicht nur finanziell würde sich diese Vorgehensweise lohnen, die Kinder würden außerdem den Wert ihres eigenen Werkes erfahren und hätten gleichzeitig einen intensiveren Bezug zu „ihrer“ Bibliothek.

Zur weiteren Ausstattung der Räume kann festgestellt werden, dass Kindermuseen sehr kinder- und familienorientiert eingerichtet sind. Kindertoiletten, ausreichend Sitzmöglichkeiten für die Eltern sowie Tische und Bänke, an

¹⁹³ Siehe Kapitel 4.1.5, S. 30-32

¹⁹⁴ Siehe z. B. Sensorium im Rüttihubelbad, URL: <http://www.sensorium.ch>, Zugriff am 22.8.2005

¹⁹⁵ Siehe Kapitel 4.1.2, S. 23-24

¹⁹⁶ Siehe Kapitel 4.1.1, S. 19-21

¹⁹⁷ Siehe z. B. Exploratorium, Kapitel 4.1.1, S. 21

denen Essen und Trinken erlaubt ist. Nicht alle Kinderbibliotheken erfüllen diese Aspekte.

Rauminszenierung

Kindermuseen schaffen kleine Welten, indem sie Exponate zusammenfassen, thematische Bereiche schaffen und diese zu Welten inszenieren. Sie nehmen ihre Besucher mit auf eine Reise durch themenbezogene Landschaften: begehbare Bergwerke, Insellandschaften, mittelalterliche Städte, Physik- und Sinneswelten, Industrien im Kleinformat. Ähnliches könnte in Kinderbibliotheken ebenso umgesetzt werden, wenn auch in vereinfachter Form und nur in einzelnen Bereichen der Räume. Das Exploratorium bildet mit Hilfe von Licht räumliche Einheiten und zeigt, dass zur Inszenierung oft einfache Mittel ausreichen. Außerdem könnte ebenfalls der Eingangsbereich speziell inszeniert werden, sodass Neugierde und Spannung geweckt wird.¹⁹⁸ Das Kinderreich des Deutschen Museums schaffte thematische Bereiche mit Hilfe von entsprechender Wandbemalung.¹⁹⁹ Auch die Kinderbibliothek Hamburg benutzte u. a. diese Methode, um die Meereslandschaft Ozeanien zu gestalten.²⁰⁰

Das Kindermuseum des Historischen Museums in Frankfurt sowie das Kinderreich des Deutschen Museums München schaffen eine geheimnisvoll wirkende Atmosphäre, indem sie in einem kleinen abgedunkelten Raum Exponate unterbringen.²⁰¹ Dies könnte auch in Kinderbibliotheken übernommen und gleichzeitig als Rückzugsmöglichkeit genutzt werden. Schwarzlicht bewirkt besondere Effekte, auch eine Schattenwand²⁰² wäre durchaus denkbar.

Durch die Bildung thematischer Bereiche und deren deutliche Abtrennung voneinander entsteht in Kindermuseen eine klare Wegführung. Auch die Kinderbibliothek Hamburg hatte zum Ziel, dass die Besucher die Räume selbständig erforschen können.²⁰³ Das Exploratorium verwendete den Fußboden, um die Besucher durch die Ausstellung zu führen.²⁰⁴ Dies wäre evtl. auch in Kinderbibliotheken denkbar. Anstatt einer einfachen Linie könnte ein thematischer Bezug zu Ausstellungsobjekten oder Bibliotheksmedien hergestellt werden. Denkbar wären z. B. Tierspuren oder eine Art „Bücherwurm“.

¹⁹⁸ Siehe Kapitel 4.1.1, S. 21

¹⁹⁹ Siehe Kapitel 4.1.3, S. 26

²⁰⁰ Siehe Kapitel 5.1.1, S. 46

²⁰¹ Siehe Kapitel 4.1.4, S. 28 bzw. Kapitel 4.1.3, S. 24

²⁰² Siehe Exploratorium, Kapitel 4.1.1, S. 20

²⁰³ Siehe Kapitel 5.1.1, S. 46

²⁰⁴ Siehe Kapitel 4.1.1, S. 21

Werden Kinderbibliotheken zu „Erlebniswelten“, kann dies eine Erhöhung der lauterer Bereiche zur Folge haben. Dies kann durchaus positiv sein, da sich evtl. viele Kinder in solchen Räumen wohler fühlen. Trotzdem sollten ruhigere Bereiche als Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sein.²⁰⁵

Begleitende Angebote

Sowohl dauerhafte Installationen, als auch wechselnde Medienaussstellungen könnten durch begleitende Angebote ergänzt werden. Das Exploratorium veröffentlicht zu seinen Ausstellungen Dokumentationen, was für Bibliotheken in diesem Umfang natürlich nicht notwendig ist. Kleine Faltblätter mit entsprechenden Literatur- und Internethinweisen, ergänzt durch Basteltipps oder Vorstellungen einfacher Experimente, wären jedoch durchaus denkbar.²⁰⁶ Ein Lageplan der Kinderbibliothek könnte kurze Erklärungen der Exponate und weiterführende Informationen beinhalten.²⁰⁷ Auch themenbegleitende Quiz- und Bastelhefte, wie sie das Naturkundemuseum Stuttgart anbietet, wären ebenso gut umzusetzen.²⁰⁸

Die Ausstellungen der Kindermuseen werden meist von mehreren Personen betreut, welche die Kinder bei der Erforschung der Objekte begleiten. Dies können Kinderbibliotheken natürlich nicht, zumindest nicht durchgehend leisten. Einige Kindermuseen bieten zusätzlich ausstellungsbegleitende Rätselbögen an und fordern die Kinder dadurch zu einer intensiveren Auseinandersetzung auf. Dies könnte auch von Kinderbibliotheken leicht aufgegriffen und als dauerhaftes Angebot eingesetzt werden, welches keine pädagogische Betreuung benötigt. Auch die Idee des Kinder- und Jugendmuseums München, als Belohnung einen Forscherausweis auszustellen, wäre denkbar.²⁰⁹

Setzen Bibliotheken einen Bücherbus ein, könnte auch dieser ergänzend erfahrbare Ausstellungsobjekte anbieten. Kinder aus anderen Stadtteilen, die ansonsten die Bibliothek nicht besuchen, könnten dadurch ebenfalls erreicht werden. Denn auch das Kinder- und Jugendmuseum München sowie das Kindermuseum in Frankfurt am Main bringen ihre Ausstellungen mobil in Form eines Busses in Stadtteile und Schulen.²¹⁰

²⁰⁵ Siehe Kapitel 3.2, S. 17

²⁰⁶ Siehe Kapitel 4.1.1, S. 21-22

²⁰⁷ Siehe Kinderreich des Deutschen Museums München, Kapitel 4.1.3, S. 26

²⁰⁸ Siehe Kapitel 4.2.2, S. 36

²⁰⁹ Siehe Kapitel 4.1.2, S. 23

²¹⁰ Siehe Kapitel 4.1.2, S. 23 bzw. Kapitel 4.1.4, S. 29

Werkstätten

Bemerkenswert ist, dass sowohl Kindermuseen als auch klassische Museen sehr häufig mit speziellen Werkstattträumen ausgestattet sind. Die Art der Benutzung kann beliebig gewählt werden: ob als Atelier, Werkraum oder Labor, mit der richtigen materiellen Ausstattung ist alles möglich. Warum nicht auch Bibliotheken mit solchen Werkstattträumen ausrüsten? Die Kinderbibliothek hätte bezüglich Veranstaltungsarbeit erheblich mehr Möglichkeiten. Kinder könnten dort malen, bauen, basteln, experimentieren und auf zahlreiche andere Art und Weise ihre Kreativität entfalten, ihnen würde ausreichend Platz zur Verfügung stehen und auf den Bibliotheksboden müsste keine Rücksicht genommen werden. Auch die Durchführung von Papier-, Schreib-, Druck- und Radiowerkstätten, wie es das Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt anbietet,²¹¹ wären für Kinderbibliotheken sehr interessant. Ein offener Werkstattbereich bzw. ein Bereich mit ähnlichem Charakter, der frei genutzt werden kann und ebenfalls zum Schreiben, Drucken und Experimentieren einlädt, wäre genauso denkbar.

Lage

Eigenständige Kindermuseen sind für Kinder eine Besonderheit, denn sie bieten ihnen ein eigens auf sie ausgerichtetes Museum. Ihnen wird sozusagen ein „eigenes Reich“ garantiert. Doch auch das Kinderreich des Deutschen Museums München und das Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt, die ja in „traditionelle“ Museen eingebettet sind, liegen zu den anderen Museumsbereichen sehr separat.²¹² Dadurch ermöglichen sie den jungen Besuchern ebenfalls eigene Räume, abgegrenzt von der Welt der Erwachsenen. An diesen Konzeptionen kann nun diskutiert werden, ob in Bibliotheken Kindern ebenfalls ein eigener Raum zur Verfügung stehen sollte, da sie sich darin evtl. wohler fühlen oder ob lediglich ein Bibliotheksbereich ausreichend ist. Natürlich ist hierfür Größe und Innenaufteilung des Bibliotheksgebäudes maßgebend, hat man jedoch die Möglichkeit, der Kinderbibliothek einen eigenen Raum zuzuordnen, kann es vielleicht kein Fehler sein, dies auch zu tun. Trotzdem sollten dabei durchlässige Übergänge zu den anderen Bereichen gewährleistet sein.²¹³

²¹¹ Siehe Kapitel 4.1.4, S. 29-30

²¹² Siehe Kapitel 4.1.3, S. 25 bzw. Kapitel 4.1.4, S. 28

²¹³ Siehe Kapitel 3.2, S. 17

6.2 Veranstaltungsarbeit

Sowohl Kindermuseen, als auch klassische Museen bieten für ihre jungen Besucher spezielle Veranstaltungen an. Auf kindgerechte Art werden Informationen zu Ausstellungsobjekten vermittelt und auf wissenschaftliche Themen aufmerksam gemacht. Ziel ist es, eine Identifikation mit den Exponaten zu erreichen und Interesse an den dargestellten Inhalten zu wecken. Dabei wird eine besondere Durchführungsmethode gewählt: Verschiedene Vermittlungsformen beziehen die Kinder aktiv in die Veranstaltung mit ein und tragen zu einem vertiefenden Lernen bei. Eigenes Wissen kann eingebracht werden, praktische Tätigkeiten festigen das Gehörte und Gesehene.

Bibliothekarische Kinderveranstaltungen wie Bilderbuchkinos und Bastelnachmittage beziehen Kinder normalerweise ebenfalls direkt mit ein und lassen Raum für eigene Tätigkeit. Doch auch Kinderbibliotheken könnten auf diese Weise wissenschaftliche Informationen vermitteln. Vielleicht ziehen solche Inhalte auch ganz neue Bibliotheksbesucher an.

Zeitpunkt der Angebote

Museen bieten nicht nur unter der Woche regelmäßig Kinderprogramme an, samstags und sonntags können ebenso zahlreiche Veranstaltungen besucht werden, die sich dann meist an die ganze Familie richten. Auch Bibliotheken könnten am Wochenende mehr Kinderveranstaltungen anbieten und dadurch vielleicht eine größere Anzahl an Teilnehmern „anlocken“. Sonntags haben natürlich die meisten Bibliotheken geschlossen, eine Sonntagsveranstaltung im Monat würde jedoch durchaus genügen. Und warum dann nicht ebenfalls die ganze Familie ansprechen? Viele Eltern wollen am Wochenende etwas mit ihren Kindern unternehmen, diese Gelegenheit könnte auch von Bibliotheken genutzt werden. Eine Möglichkeit wären gemeinsame Familienführungen wie sie das Lindenmuseum Stuttgart anbietet.²¹⁴ Der Schwerpunkt könnte dabei ebenfalls auf die Kinder gelegt werden. Eltern sind gewiss ebenso daran interessiert, welche Medien Jungen und Mädchen zur Verfügung stehen. Zudem erhalten sie dadurch Anregungen zur Förderung ihrer Kinder.

Das Kunstmuseum Stuttgart bietet hingegen innerhalb seiner monatlichen Familiensonntage getrennte Führungen an. Während die Kinder das Museum spielerisch entdecken, haben die Eltern die Möglichkeit an einer „norma-

²¹⁴ Siehe Kapitel 4.2.1, S. 34

len“ Museumsführung teilzunehmen.²¹⁵ Auch dieser Aspekt wäre für Bibliotheken gut denkbar, müsste sich jedoch nicht auf Führungen beschränken. Veranstaltungen jeder Art könnten auf diese Weise kombiniert werden. Das Lindenmuseum veranstaltet in den Ferien z. B. für Kinder und Erwachsene gleichzeitig stattfindende Workshops.²¹⁶ Ebenso interessant ist das Konzept der Veranstaltung Drop & Shop des Kunstmuseums. Jeden Samstagnachmittag werden Kinder drei Stunden lang betreut, während die Eltern einkaufen gehen oder das Museum besuchen.²¹⁷ Auch Bibliotheken könnten solch eine Art von „Kinderbetreuung“ anbieten und dadurch vielleicht ganz neue Zielgruppen erreichen.

Zusätzlich zu ihren regelmäßigen Angeboten veranstalten viele Museen sehr umfangreiche Ferienprogramme. Wöchentliche Workshops, bis hin zu mehrtägigen Veranstaltungen sind die Regel. Kinderbibliotheken könnten auf diese Art ebenfalls häufiger Ferienveranstaltungen anbieten. Sind die Kinder mehrere Tage in der Bibliothek und werden von den gleichen Personen betreut, kann dies vielleicht eine stärkere Bindung an die Kinderbibliothek zur Folge haben.

Inhalt

In Museen werden Veranstaltungen in der Regel ausstellungsbegleitend angeboten und beziehen sich dadurch auf die jeweiligen musealen Sammlungen und Fachrichtungen. Dabei wird ein bestimmter Themenbereich des Museums herausgegriffen und anhand geeigneter Exponate veranschaulicht. Verschiedene Sammlungsschwerpunkte und Sonderausstellungen sorgen dabei für ausreichend Abwechslung.

Während Museen trotzdem thematisch eingeschränkt sind, haben Bibliotheken bezüglich fachlicher Richtung freie Auswahl: Ob Naturkunde, Ethnologie oder Kunst, geeignete Kindermedien stehen bestimmt zur Verfügung. Warum also nicht auch in Kinderbibliotheken wissenschaftliche Inhalte vermitteln? Die Veranstaltungen der Stadtbücherei Stuttgart zeigen, dass dies gut möglich ist.²¹⁸ Am Ende der Veranstaltung könnten nach dem Vorbild der Kinderbibliothek Hamburg entsprechende Medien zur weiterführenden Information ausgestellt und zum Ausleihen angeboten werden.²¹⁹ Finden in der Bibliothek

²¹⁵ Siehe Kapitel 4.2.4, S. 39

²¹⁶ Siehe Kapitel 4.2.1, S. 32-33

²¹⁷ Siehe Kapitel 4.2.4, S. 40

²¹⁸ Siehe Kapitel 5.2, S. 49-51

²¹⁹ Siehe Kapitel 5.1.1, S. 47

regelmäßig Medianausstellungen statt, könnte möglicherweise deren thematischer Inhalt in der Veranstaltungsarbeit aufgegriffen werden.

Pädagogische Vermittlung

Die Informationsvermittlung findet in Museen unter ständiger Einbeziehung der Kinder statt. Einfache Erklärungen werden ergänzt durch Fragestellungen, die den Kindern ermöglichen Einschätzungen, Erfahrungen und eigenes Wissen mit einzubringen. Es findet somit ein ständiger Dialog zwischen Gruppe und Mitarbeiter/Mitarbeiterin statt, welcher die Aufmerksamkeit der Kinder aufrechterhält. In Kunstmuseen werden z. B. Gemälde gemeinsam analysiert, in Naturkundemuseen sind dies Tiermodelle.

Auch Kinderbibliotheken verwenden diese Methode des „Frage- und Antwortspiels“ häufig bei Veranstaltungen wie Bilderbuchkinos oder Vorlesestunden. Doch auch wissenschaftliche Informationen könnten Kindern auf diese Weise näher gebracht werden. Zur Veranschaulichung können Fotografien und Abbildungen aus Bibliotheksmedien verwendet werden, die dann, wenn möglich, nach dem Vorbild der Stadtbibliothek Stuttgart in einer Powerpointpräsentation aufbereitet werden könnten.²²⁰ Sowohl wissenschaftliche Inhalte, als auch künstlerische Themen können in Bibliotheken auf solch kindgerechte Art vermittelt werden, ohne dass originale Ausstellungsgegenstände zur Verfügung stehen. Auch Museen verwenden nicht nur Exponate; mitgebrachte Fotografien, Zeichnungen und sogar Bilderbücher²²¹ werden ebenso mit einbezogen. Dürfen einige Exponate angefasst und befühlt werden, ist dies für die Kinder nicht nur eine Besonderheit, sondern dient gleichzeitig der besseren Veranschaulichung. Häufig stehen Bibliotheken natürlich keine originalen Exponate zur Verfügung, ähnliche Anschauungsmaterialien würden jedoch durchaus ausreichen. Einfachere Ausstellungsgegenstände können evtl. von Museen ausgeliehen werden.

Eine weitere pädagogische Vermittlungsform ist das Erzählen von Geschichten, welche u. a. durch das Naturkundemuseum Stuttgart genutzt wird.²²² Einfache Erzählungen vermitteln im kindgemäßen Format wissenschaftliche Informationen. Das Erzählen oder Vorlesen von Geschichten sollte auch in Kinderbibliotheken zum Standardrepertoire gehören. In einer Geschichte verpackt können Kinder Zusammenhänge leichter aufnehmen. Ebenfalls nach dem Vorbild des Naturkundemuseums kann für jüngere Kinder hierbei

²²⁰ Siehe Kapitel 5.2.1, S. 50

²²¹ Siehe z. B. Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, Kapitel 4.2.2, S. 35

²²² Siehe Kapitel 4.2.2, S. 35

eine Handpuppe eingesetzt werden, die sozusagen das Erzählen „übernimmt“.²²³

Eine Besonderheit wie sie das Kunstmuseum Stuttgart bietet ist der Einsatz von Figurenspielerinnen. Schauspielerinnen, die selbst spezielle Verkleidung tragen, vermitteln durch entsprechende Puppen die thematischen Inhalte. Auch diese erzählen Geschichten, beziehen die Kinder durch Fragestellungen direkt mit ein und sorgen für eine ständige Interaktion mit der Gruppe.²²⁴ Solche Figurenspieler/Figurenspielerinnen würden junge Bibliotheksbesucher bestimmt ebenso beeindruckten. Eine weitere Möglichkeit wären Erzähltheater, wie sie das Lindenmuseum anbietet. Geschichten werden hierbei von einer Erzählerin szenisch umgesetzt.²²⁵ Der Einsatz ist in beiden Fällen möglicherweise nicht ganz günstig, würde sich aber, zumindest zu besonderen Anlässen, durchaus lohnen, denn auch in Kinderbibliotheken könnte mit dieser besonderen Methode thematische Inhalte nachhaltig vermittelt werden.

Handlungs- und produktionsorientierte Vermittlung

Die handlungs- und produktionsorientierte Vermittlung der Museen dient vor allem zur Vertiefung des Gehörten und Gesehenen. Durch eigene Tätigkeit findet eine stärkere Auseinandersetzung mit der Thematik statt. Gleichzeitig können auf kindgerechte Art und Weise neue Informationen vermittelt werden. Viele der musealen Kinderveranstaltungen sind als Workshops konzipiert, d. h. sie beinhalten einen umfangreichen praktischen Teil. Selbst während den kürzeren Kinderführungen wird auf eigene Tätigkeiten der Kinder nicht verzichtet. Durch Erfahrung und eigenes Tun könnte auch in Bibliotheken das Wissen verfestigt und gestärkt werden.

Das Basteln und Bauen gehört meist zum festen Bestandteil musealer Kinderveranstaltungen und folgt im Anschluss an den eher theoretischen Teil. Ausstellungsgegenstände werden dabei in ähnlicher Form von den Kindern reproduziert. Sei es das Herstellen von Musikinstrumenten²²⁶ oder originalgetreue Tonpapierbasteleien²²⁷ - durch praktische Tätigkeit setzen sich die Kinder mit den gewonnenen Informationen auseinander. Auch Experimente, in denen Kinder Phänomene selbst erforschen dürfen, werden durchgeführt. Das Naturkundemuseum Stuttgart unternimmt zudem Ausflüge in die Natur, um

²²³ Siehe Kapitel 4.2.2, S. 35

²²⁴ Siehe Kapitel 4.2.4, S. 39

²²⁵ Siehe Kapitel 4.2.1, S. 34

²²⁶ Siehe Kinderreich des Deutschen Museums München, Kapitel 4.1.3, S. 26

²²⁷ Siehe Naturkundemuseum Stuttgart, Kapitel 4.2.2, S. 35-36

Inhalte an originalen Beispielen aufzuzeigen.²²⁸ In Kunstmuseen werden nicht nur Werke gemeinsam analysiert, sondern aufgrund der originalen Vorlagen auch selbst hergestellt. Im Bezug auf die behandelten Themen und Techniken schaffen die Kinder eigene Kunstwerke, wie z. B. Skulpturen nach Picasso²²⁹ oder Zeichnungen im Stil von Adolf Hölzel.²³⁰

In Kinderbibliotheken könnte ebenfalls häufiger gebaut, gebastelt, gestaltet und experimentiert werden. Bibliotheken könnten aufgrund dieser Vermittlungsmethoden ebenso zu einem Lernort mit Forschungscharakter werden. Die beiden Veranstaltungsreihen der Stadtbibliothek Stuttgart sind auch hierbei gute Vorbilder.²³¹ Wird Hilfe benötigt oder fehlen Materialien kann durchaus bei Museen oder anderen Einrichtungen angefragt werden. Das Exploratorium veranstaltete z. B. Workshops in Zusammenarbeit mit der Musikschule Stuttgart.²³² Die Arbeiten der Kinder könnten zusammen mit einigen Fotografien des Workshops in der Bibliothek ausgestellt werden, wie dies die Stadtbibliothek Stuttgart,²³³ aber auch einige Kindermuseen handhaben. Das Kinderreich des Deutschen Museums München versteigerte Produktionen der Kinder für einen guten Zweck.²³⁴ Dies wäre auch in Bibliotheken gelegentlich eine Überlegung wert.

Ebenso wären Ausflüge in die Natur denkbar. Die Stadtbibliothek Böblingen bietet dies in Zusammenarbeit mit einer Dipl. Biologin des Vogel- und Naturschutzzentrums Sindelfingen an. Zu Beginn werden in der Bibliothek Informationen vermittelt und entsprechende Bücher vorgestellt. Am See des Stadtparks lernen die Kinder anschließend lebende Insekten oder Spinnen kennen, die unter einem speziellen Mikroskop lebend betrachtet und hinterher in die Natur zurück gebracht werden können.²³⁵

Das Lindenmuseum setzt bereits während des „theoretischen“ Teils kurze Spiele und Rätsel zur Auflockerung ein. Auch zu entsprechender Musik wird getanzt.²³⁶ Kinderbibliotheken könnten als Abwechslung ebenfalls solche Methoden einsetzen und gleichzeitig spielerisch Informationen vermitteln bzw. vertiefen. Im Naturkundemuseum Stuttgart finden zum Ende der Veranstal-

²²⁸ Siehe Kapitel 4.2.2, S. 36

²²⁹ Siehe Staatsgalerie Stuttgart, Kapitel 4.2.3, S. 37

²³⁰ Siehe Kunstmuseum Stuttgart, Kapitel 4.2.4, S. 39-40

²³¹ Siehe Kapitel 5.2, S. 49-51

²³² Siehe Kapitel 4.1.1, S. 21

²³³ Siehe Kapitel 5.2.1, S. 50

²³⁴ Siehe Kapitel 4.1.3, S. 26

²³⁵ Gespräch mit Herr Jani, geführt am 27.9.2005

²³⁶ Siehe Kapitel 4.2.1, S. 33

tung ganze Quizrallyes statt.²³⁷ Dies könnte in Bibliotheken unter Einbeziehung entsprechender Sachmedien ebenfalls gut durchgeführt werden.

Rollenspiele geben Kindern Gelegenheit, sich in andere Personen und deren Verhaltens-/Denkweise hineinzusetzen. Das Lindenmuseum sowie das Kindermuseum in Frankfurt setzen diese Methode regelmäßig zur Vertiefung von Inhalten ein.²³⁸ Warum nicht auch in Kinderbibliotheken Rollenspiele durchführen? Einfache Requisiten wie z. B. Tücher, alte Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände sowie eine kurze Anleitung würden genügen und schon könnten die Kinder eine andere Rolle einnehmen. Nicht nur geschichtliche und ethnologische Themen sind hierbei geeignet, auch Motive bestimmter Kunstwerke könnten beispielsweise durch Rollenspiele genauer untersucht werden. Das Hineinversetzen in Tiere wäre durchaus ebenso denkbar. Zuvor könnten, ebenfalls nach dem Vorbild des Lindenmuseums, entsprechende Masken gebastelt und für das Rollenspiel verwendet werden.²³⁹

Ergänzende Angebote

Neben ihren öffentlichen Veranstaltungen bieten viele Museen weitere Angebote für Kinder an, die auf Wunsch durchgeführt werden und nicht öffentlich zugänglich sind. Hierzu gehört u. a. das Feiern von Geburtstagen. Auffallend viele Museen ermöglichen es Kindern, das Museum im Rahmen ihres Geburtstages gemeinsam mit Freunden zu besuchen. Die Gruppe wird dabei meist zu einem bestimmten Thema durch die Ausstellung geführt. Anschließendes praktisches Arbeiten trägt ebenfalls zur Vertiefung der Informationen bei. Warum dies nicht auch in Bibliotheken anbieten? Geburtstag in der Kinderbibliothek wäre durchaus ebenso denkbar.

Auch Klassenführungen gehören in Museen zum Standardangebot und sollen lehrplanorientiert schulische Inhalte ergänzen und veranschaulichen. Dabei werden die Schüler jedoch nicht nur durch die Ausstellung geführt, auch hier findet praktisches Arbeiten statt. Natürlich werden in Bibliotheken ebenfalls Klassenführungen durchgeführt. Doch auch hier könnte zum einen häufiger auf lehrplanorientierte Themen eingegangen werden, zum anderen wäre es ebenfalls möglich Aktionen wie Bauen, Gestalten und Experimentieren mit einzubeziehen. Als Beispiel kann hier die Stadtbibliothek Stuttgart ge-

²³⁷ Siehe Kapitel 4.2.2, S. 36

²³⁸ Siehe Kapitel 4.2.1, S. 34 bzw. Kapitel 4.1.4, S. 30

²³⁹ Siehe Kapitel 4.2.1, S. 33

nannt werden, welche ihre Kreativworkshops nicht nur für die Öffentlichkeit anbietet, sondern auch speziell mit Schulklassen durchführt.²⁴⁰

Das Lindenmuseum Stuttgart bietet zudem lehrplanorientierte Fortbildungen für Lehrer an, welche Möglichkeiten aufzeigen, Schülern thematische Inhalte besser zu vermitteln.²⁴¹ Auch in Bibliotheken wäre es denkbar ähnliche Fortbildungen anzubieten. Natürlich besitzen Bibliothekare/Bibliothekarinnen nicht solch ein spezielles Fachwissen. Es könnten jedoch z. B. geeignete themenbezogene Medien vorgestellt werden, die im Unterricht einsetzbar sind. Gleichzeitig könnte auf weitere Bibliotheksangebote für Schulen aufmerksam gemacht werden.

Zusammenarbeit

Kooperationen ermöglichen einen effektiven Einsatz vorhandener Personal- und Sachmittel.²⁴² Auch die Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Museen könnte für beide Institutionen von Vorteil sein. Gemeinsam können neue Ideen und Konzepte entwickelt und durchgeführt werden. Einige Möglichkeiten der Zusammenarbeit werden im Folgenden vorgestellt.

Sowohl das Naturkundemuseum als auch die Staatsgalerie Stuttgart setzen veranstaltungsbegleitend Kindersachbücher ein.²⁴³ Damit wird Kindern die Möglichkeit gegeben, für ihre praktische Arbeit Inspirationen zu sammeln und ergänzend Informationen nachzulesen. Warum an dieser Stelle nicht mit Bibliotheken zusammenarbeiten? Kinderbibliotheken könnten themenbezogene Medienkisten zusammenstellen und diese an Museen verleihen. Dadurch würden evtl. auch Museumsbesucher auf Bibliotheksangebote aufmerksam werden.

Das Lindenmuseum bezog bereits Medienkisten der Stadtbibliothek Stuttgart, die veranstaltungsbegleitend eingesetzt wurden.²⁴⁴ Auch die Kinderbibliothek Frankfurt stellt dem Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt regelmäßig Medienkisten zur Verfügung, die fest in die jeweilige Ausstellung integriert werden.²⁴⁵

Außerdem könnten durchaus thematische Bibliotheksveranstaltungen in Museen stattfinden bzw. einen Museumsbesuch beinhalten. Als Beispiel können

²⁴⁰ Gespräch mit Frau Tumbach, geführt am 15.9.2005

²⁴¹ Siehe Kapitel 4.2.1, S. 34

²⁴² Vgl. Bibliotheksarbeit für Kinder, 1997, a.a.O., S. 38

²⁴³ Siehe Kapitel 4.2.2, S. 36 bzw. Kapitel 4.2.3, S. 38

²⁴⁴ Gespräch mit Frau Billes, geführt am 16.9.2005

²⁴⁵ Siehe Kapitel 4.1.4, S. 28

hier Projektstage genannt werden, die vor einigen Jahren von einer studentischen Projektgruppe der Hochschule für Bibliotheks- und Informationswesen in Stuttgart²⁴⁶ zum Thema Islam durchgeführt wurden. In der Kinderbibliothek lernten die Schüler einer vierten Klasse thematische Bücher und Spiele kennen und nahmen an einer Autorenlesung teil. Neben einer Moschee wurde außerdem das Völkerkundemuseum besucht. Eine Museumspädagogin führte die Gruppe durch die entsprechende Ausstellung und vermittelte auf kindgerechte Weise, d. h. unter Einbeziehung von Geschichten und Spielen, speziellere Fachkenntnisse.²⁴⁷

Ein Projekt, welches die Stadtbibliothek Stuttgart und das Lindenmuseum Anfang 2006 gemeinsam durchführen werden, hat zum Ziel, eine Verbindung zwischen Buch und Museum herzustellen. Im Lindenmuseum werden Kinderveranstaltungen stattfinden, bei denen Kinderbücher im Mittelpunkt stehen und den Schlüssel zu Informationen liefern. Eines dieser Bücher behandelt z. B. das Thema arabische Schrift und ist als eine Art Notizbuch gestaltet. In dieser Veranstaltung lernen Kinder die arabische Schrift und Buchkunst kennen und werden selbst solch ein arabisches Notizbuch herstellen. Die jeweiligen Teilnehmer werden auf das Vorhandensein der Bücher in der Kinderbibliothek Stuttgart aufmerksam gemacht und zum Lesen animiert. Außerdem sollen einige Herstellungen der Kinder in den Räumen der Bibliothek ausgestellt werden. Ein Anliegen des Museums ist es, Kindern deutlich zu machen, dass sie die Informationen gelesener Bücher durch einen Museumsbesuch ergänzen und weiteres Wissen erlangen können.²⁴⁸

Eine weitere Möglichkeit zeigt das Kunstmuseum Stuttgart auf, das seine Kinderveranstaltungen in Kooperation mit dem Museumspädagogischen Dienst durchführt. Auch Bibliotheken könnten mit diesem städtischen Dienst, welcher in fast jeder größeren Stadt vertreten ist, zusammenarbeiten. Die in Kapitel 4.2 vorgestellten Beispiele zeigten zudem, dass in klassischen Museen Kinderveranstaltungen meist von freien Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen durchgeführt werden. Auch Bibliotheken könnten evtl. solche freien Mitarbeiter engagieren. Diese müssten zwar bezahlt werden, verfügen allerdings über ein spezielles wissenschaftliches und pädagogisches Fachwissen.

²⁴⁶ Heute unter der Bezeichnung: Fachhochschule Stuttgart - Hochschule der Medien

²⁴⁷ Vgl. Krüger, Susanne: Projektstage zum Thema „Islam“. In: Zusammen sind wir bunt: Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek. Hrsg. von Susanne Krüger. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1997 (Mehr mit Medien machen. Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken ; Band 4), S. 67-71

²⁴⁸ Gespräch mit Frau Schierle, geführt am 16.9.2005

6.3 Virtuelle Vermittlung

Museen bieten nicht nur reale, sondern oft auch virtuelle Erlebniswelten an. Interaktiv und spielerisch vermitteln sie auf ihren Webseiten Informationen zu den verschiedensten Themen. Gleichzeitig machen sie auf ihre Angebote aufmerksam und regen zu einem Besuch an.

Auch Bibliotheken könnten solche virtuellen Spiel- und Erlebniswelten häufiger anbieten. Eigene Kinderseiten, auf denen nicht nur allgemeine Informationen, Veranstaltungstermine und Lesetipps Platz finden: Interaktiv dargestellte Angebote, virtuelle Bibliotheksrundgänge (z. B. nach dem Beispiel Hamburgs), themenbezogene Spiel- und Rätselmöglichkeiten, kindgerechte OPAC-Suche oder ein Blick hinter die Kulissen würden bestimmt auch junge Bibliotheksnutzer ansprechen. Veranstaltet die Kinderbibliothek thematische Medienaustellungen oder Veranstaltungen könnten auf ihren Webseiten vertiefende Informationen zu finden sein, ergänzt durch Spiele und Rätsel. Wechselnde Angebote wie das Spiel des Monats, welches das Naturkundemuseum anbietet,²⁴⁹ weckt Neugierde und fordert zu einem regelmäßigen Besuch der Webseiten auf. Außerdem könnten die Kinder aufgefordert werden selbst kreativ tätig zu werden, wie es z. B. das British Museum tut.²⁵⁰ Zeichnungen, Rätsel, Steckbriefe und Texte sind nur eine kleine Auswahl der Möglichkeiten. Finden Kinder zudem ihre eigenen Herstellungen auf den Webseiten wieder und tragen somit zu deren Gestaltung bei, kann dies eine stärkere Identifikation mit der Kinderbibliothek zur Folge haben.

Natürlich ist die Erstellung solch einer virtuellen Erlebniswelt sehr personal- und kostenintensiv, wodurch die Umsetzung für viele Bibliotheken nicht möglich ist. Hier wäre es denkbar, nach dem Vorbild des Deutschen Museums München, mit Studenten fachbezogener Hochschulen zusammenzuarbeiten.²⁵¹

Immer mehr Kinderbibliotheken bieten Internetzugänge und Multimedia-PCs an, denn die aktive Vermittlung von Medienkompetenz ist in unserer heutigen Zeit ebenfalls zur bedeutenden Aufgabe der Kinderbibliotheken geworden. Dabei sollen Erfahrungsräume im Umgang mit verschiedenen Medien eröffnet und Kompetenzen für deren erfolgreiche Nutzung entwickelt werden.²⁵²

²⁴⁹ Siehe Kapitel 4.3.1, S. 41

²⁵⁰ Siehe Kapitel 4.3.5, S. 45

²⁵¹ Siehe Kapitel 4.3.2, S. 42

²⁵² Vgl. Bibliotheksarbeit für Kinder, 1997, a.a.O., S. 32

Auch Internet-PCs könnten z. B. über Linklisten die Nutzung von Museums-Webseiten ermöglichen. Die Kinder werden durch die musealen Seiten auf verschiedene Themen aufmerksam und wollen sich vielleicht anhand der Bibliotheksmedien genauer darüber informieren. Spiele und Rätsel trainieren beispielsweise logisches Denken und fördern Kreativität. Gleichzeitig beschäftigen sie sich mit dem Internet und schulen ihre Medienkompetenz. Außerdem könnten die Seiten entsprechende Medianausstellungen der Kinderbibliothek begleiten. Die Kinder würden interaktiv ausstellungsergänzende Informationen erhalten und spielerisch zu einer stärkeren Auseinandersetzung angeregt werden. Als Beispiel kann hier die Kinderhomepage des Deutschen Museums genannt werden. Medianausstellungen zu den vier Elementen, bzw. zu beinhalteten Themen wie z. B. Raumfahrt, Sonnenenergie und Geschichte des Fliegens könnten durch die entsprechenden Seiten ergänzt werden. Bei richtiger Beantwortung der Fragen könnte das Forscherdiplom ebenfalls überreicht werden.²⁵³

Obwohl in Kindermuseen die Begegnung mit realen Gegenständen sehr wichtig ist, werden auch dort ergänzend PCs mit entsprechenden Programmen angeboten. Auf diese Weise konnten sich die Besucher des Kinder- und Jugendmuseums München z. B. in einen Salzhändler hineinversetzen.²⁵⁴ Auch das Kindermuseum in Frankfurt vermittelte über PCs Informationen und lud zum Lösen von Rätseln ein.²⁵⁵ In ähnlicher Form könnten auch Kinderbibliotheken ausstellungsbegleitend an ihren Computern passende CD-ROM-Programme mit ergänzenden Informationen und Spielen anbieten. Ein Gästebucheintrag am PC mit Name, Fotografie und Meinung, wie es das Kinderreich im Deutschen Museum München anbietet, wäre evtl. auch für Bibliotheken denkbar um Wünsche und Kritik der Kinder zu erfahren.²⁵⁶

²⁵³ Siehe Kapitel 4.3.2, S. 42

²⁵⁴ Siehe Kapitel 4.1.2, S. 22

²⁵⁵ Siehe Kapitel 4.1.4, S. 27

²⁵⁶ Siehe Kapitel 4.1.3, S. 25

7 Zusammenfassung und Ausblick

Diese Arbeit soll Bibliotheken Mut machen, neue Wege einzuschlagen. Museumspädagogische Ansätze können durchaus sinnvoll die Erfüllung bibliothekarischer Aufgaben unterstützen und ergänzen. Die dargestellten Inhalte sollen Denkanstöße geben, Angebote erlebnisorientierter auszurichten und Kindern Möglichkeit zur eigenen Tätigkeit zu geben. Den Kindern kann noch intensiver ein Lernumfeld geboten werden, in dem sie eigene Stärken entdecken und ausbauen können. Kinder werden zu „Wissenschaftlern“ und erfahren ein nachhaltiges Lernen durch eigenes Tun.

Im vorherigen Kapitel wurden konkrete Möglichkeiten aufgezeigt, museumspädagogische Ideen in Kinderbibliotheken umzusetzen. Vielleicht dienen sie der einen oder anderen Bibliothek als Anregung oder Inspiration. Der phantasievollen Weiterentwicklung und Erschließung eigener Konzepte sind keine Grenzen gesetzt.

Außerdem sollen Bibliothekare und Bibliothekarinnen ermutigt werden, selbst museale Angebote wie Kindermuseen und Veranstaltungen zu besuchen und dadurch eigene Eindrücke und Anregungen zu sammeln. Andere Museen verbergen sicherlich noch weitere Ideen und Konzepte, die hier vielleicht nicht aufgezeigt wurden. Zudem kann es von großem Vorteil sein, auf städtische bzw. regionale Museen und Kindermuseen zuzugehen und Anstöße für Kooperationen zu geben.

Bei all meinen Museumsbesuchen, die ich im Rahmen dieser Arbeit unternommen habe, konnte ich hohe Besucherzahlen feststellen. Und auch die Kinderbibliotheken Hamburg, Bremen und Stuttgart bestätigen eine gute Nutzung ihrer musealen Angebote.²⁵⁷ Die Umsetzung museumspädagogischer Ansätze in Kinderbibliotheken könnte sich also durchaus lohnen.

²⁵⁷ Siehe Kapitel 5, S. 46 ff.

Quellenverzeichnis

Literatur

Aug & Ohr. Hrsg. von Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. Stuttgart: Exploratorium Kindermuseum, 1998, Ausstellungsdokumentation

Bibliotheksarbeit für Kinder. Ein Positionspapier. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1997 (Dbi-Materialien ; 156)

Brodbeck, Jürgen: Projektdokumentation. Kinderbibliothek: Wir zaubern uns 'ne neue Bibliothek. Hrsg. von SpielLandschaftStadt e. V. Bremen: 2005, URL: <http://spiellandschaft-bremen.de/download/c1095/dokukinderbibo.pdf>, Zugriff am 30.8.2005

Buchczik, Marie-Louise: PR-Event oder Bildungs- und Kulturangebot? In: Standbein – Spielbein. Museumspädagogik aktuell, Hildesheim, (1998) 52, S. 10-11

Die Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek: IFLA/UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung. Aufgestellt von einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Philip Gill im Auftrag der Sektion Öffentliche Bibliotheken. IFLA, 2001, URL: <http://www.ifla.org/VII/s8/news/pg01-g.pdf>, Zugriff am 23.8.2005

Die Kinder- und Jugendbibliothek. Kommission des Deutschen Bibliotheksinstituts für Kinder- und Jugendbibliotheken. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1988 (Dbi-Materialien ; 74)

Experimenta - Physik für die Sinne. Hrsg. von Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. Stuttgart: Exploratorium, 2004, Ausstellungsdokumentation

Hachmann, Ute: Mit allen Sinnen – Hands on – minds on. Können Kinderbibliotheken von Kindermuseen lernen? In: Giraffe online, (2003) 12, S. 3-6

Hüther, Jürgen: Bitte berühren! Das Museum als besucher- und erlebnisorientierte Medienwelt. In: Medien und Erziehung, München, 37 (1993) 3, S. 160-163

Jakob-Röhl, Heidi: Kinderbibliothek Hamburg – eine Erlebniswelt für alle Sinne im Zeitalter der Eventkultur, 2005, URL: <http://www.ekz.de/files/jakob%2Droehl%5F2%2Epdf>, Zugriff am 26.7.2005

Kern, Ursula: Das Kindermuseum des Historischen Museums 1986-1992. Rückblick und Perspektiven. Frankfurt am Main: Historisches Museum, Kindermuseum, 1992 (Kleine Schriften des Historischen Museums Frankfurt/M. ; Bd. 48)

Kolb, Peter Leo: Das Kindermuseum in den USA. Tatsachen, Deutungen und Vermittlungsmethoden. Ein Beitrag zur vergleichenden Museumspädagogik. Frankfurt am Main: Haag und Herchen, 1983

König, Gabriele: Kinder- und Jugendmuseen. Genese und Entwicklung einer Museumsgattung. Impulse für besucherorientierte Museumskonzepte. Opladen: Leske und Budrich, 2002 (Berliner Schriften zur Museumskunde ; Bd. 16)

König, Gabriele: Zur Idee und zum Konzept von Kindermuseen. In: Zur Idee und zum Konzept von Kindermuseen. Eine Tagung der Franckeschen Stiftungen in Kooperation mit dem Bundesverband Deutscher Kinder- und Jugendmuseen e. V. am 16. und 17. November 2000 in Halle, URL: <http://www.bv-kindermuseum.de/download/Doku%20Tagung%20Halle%202000.pdf>, Zugriff am 13.7.2005

König, Gabriele; Gesser, Susanne: Zum Stand der Dinge. Kindermuseumsszene heute oder warum hat sich ein eigener Bundesverband Deutscher Kinder- und Jugendmuseen e. V. gegründet? In: Standbein – Spielbein. Museumspädagogik aktuell, Hildesheim, (1998) 52, S. 11-12

Kraft, Heike: Museumspädagogik. In: Pädagogische Grundbegriffe. Hrsg. von Dieter Lenzen. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt. Band 2. Jugend - Zeugnis, 1989 (Rowohlts Enzyklopädie ; 488), S. 1075-1078

Krüger, Susanne: Projekttag zum Thema „Islam“. In: Zusammen sind wir bunt: Interkulturelle Projekte in der Kinderbibliothek. Hrsg. von Susanne Krüger. Berlin: Deutsches Bibliotheksinstitut, 1997 (Mehr mit Medien machen. Aktive Literatur- und Medienvermittlung in Kinder- und Jugendbibliotheken ; Band 4), S. 67-80

Leseförderung mit dem Kooperationspartner Bibliothek. Tipps und Anregungen. Allgemeines Umsetzungsbeispiel. Zusammengestellt von Studierenden der Hochschule der Medien, Studiengang Bibliotheks- und Medienmanagement unter der Leitung von Prof. Susanne Krüger. Baden- Württemberg, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, 2004, URL: http://www.bildung-staerkt-menschen.de/leu_datenbank/example.2004-09-28.1975562457/material.2004-09-28.9196025776/data/, Zugriff am 13.7.2005

Liebich, Haimo: Konzept für ein Münchener Kinder- und Jugendmuseum. In: Handbuch museumspädagogischer Ansätze. Hrsg. von Kristin Fast. Leverkusen: Leske und Budrich, 1995 (Berliner Schriften zur Museumskunde ; 9), S. 145-164

Rau-Pfeiffer, Sibylle: Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V. In: KJM-aktuell (2000) 14, S. 2, URL: <http://lkd-nrw.de/lkd/pdf/kjm14x.pdf>, Zugriff am 25.7.2005

Waldschmidt, Verena: Museumspädagogik, URL: http://www.kigaweb.de/grundwissen/paedagogik/fachpaedagogikansatz_sub?onlstrnr=240&einzelbeitrag=341368, Zugriff am 18.7.2005

Weschenfelder, Klaus; Zacharias, Wolfgang: Handbuch Museumspädagogik. Orientierung und Methoden für die Praxis. 3., überarb. und erw. Aufl.; Düsseldorf: Schwann, 1992 (Schwann-Handbuch)

Zacharias, Wolfgang: Orte, Ereignisse, Effekte der Museumspädagogik. Horizonte des musealen Bildungsauftrags und Spekulationen zur Topographie kultureller Erfahrung. In: Handbuch museumspädagogischer Ansätze. Hrsg. von Kristin Fast. Leverkusen: Leske und Budrich, 1995 (Berliner Schriften zur Museumskunde ; 9), S. 71-97

Zacharias, Wolfgang: Träume und Schäume. Seifenblasen im Kinder- und Jugendmuseum München. In: KJM-aktuell, (1998) 8, S. 2, URL: <http://lkd-nrw.de/lkd/pdf/kjm8x.pdf>, Zugriff am 25.7.2005

Veranstaltungsprogramme und Informationsbroschüren

Historisches Museum Frankfurt am Main: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm für die Monate September und Oktober 2005

Kinder- und Jugendmuseum München: Rahmenprogramm vom 14.6. bis 11.9.2005

Kinderreich: Ich bin ein Wissenschaftler! – Informationsbroschüre

Lindenmuseum Stuttgart: Veranstaltungsprogramm für die Monate Juli bis September 2005

Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart: Veranstaltungsprogramm für die Monate Juli und August 2005

Staatsgalerie Stuttgart: Veranstaltungsprogramm für die Monate Juli bis September 2005

Gespräche

Frau Bachmann, Le Vaisseau, Gespräch geführt am 21.9.2005

Frau Billes, Kinderbibliothek Stuttgart, Gespräch geführt am 16.9.2005

Frau Blumenstein, Kinder- und Jugendmuseum München, Gespräch geführt am 12.9.2005

Frau Buchelt, freie Mitarbeiterin des Staatlichen Museums für Naturkunde Stuttgart, Gespräch geführt am 28.7.2005

Frau Hermann, Mediothek Stuttgart, Gespräch geführt am 20.9.2005

Frau Jakob-Röhl, Kinderbibliothek Hamburg, schriftliche Befragung, Antwort erhalten per Email am 6.9.2005, zusätzliches Gespräch geführt am 7.9.2005

Frau Kobler, Abteilung Museumspädagogik, Lindenmuseum Stuttgart, Gespräch geführt am 3.8.2005

Frau Mannheim, Abteilung Museumspädagogik, Deutsches Museum München, Gespräch geführt am 10.8.2005

Frau Menz-Bechle, Abteilung Kunstvermittlung, Staatsgalerie Stuttgart, Gespräch geführt am 15.8.2005

Frau Metzger, freie Mitarbeiterin der Staatsgalerie Stuttgart, Gespräch geführt am 11.8.2005

Frau Mößner, Stadtteilbibliothek Weilimdorf, Gespräch geführt am 2.8.2005

Frau Schierle, Abteilung Museumspädagogik, Lindenmuseum Stuttgart, Gespräch geführt am 16.9.2005

Frau Schnapp, Abteilung Museumspädagogik, Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, Gespräch geführt am 28.7.2005

Frau Schulze, Kindermuseum des Historischen Museums Frankfurt am Main, Gespräch geführt am 29.8.2005

Frau Schuster, Abteilung Museumspädagogik, Deutsches Museum München, Gespräch geführt am 8.8.2005

Frau Tumback, Kinderbibliothek Stuttgart, Gespräch geführt am 15.9.2005

Frau Wardin, Kinderbibliothek Bremen, Gespräch geführt am 6.9.2005

Herr Jani, Stadtbibliothek Böblingen, Gespräch geführt am 27.9.2005

Herr Keller, Museumspädagogischer Dienst Stuttgart, Gespräch geführt am 17.7.2005

Herr Pfeiffer, Exploratorium Kindermuseum Stuttgart & Region e. V., Gespräch geführt am 5.9.2005

Internetquellen

Childrens's Compass, British Museum,

URL: http://www.thebritishmuseum.ac.uk/compass/ixbin/hixclient.exe?_IXDB_=compass&search-form=graphical/edu/main.html&submit-button=search,

URL: http://www.thebritishmuseum.ac.uk/compass/ixbin/hixclient.exe?_IXDB_=compass&search-form=graphical/edu/gt/gtindex.html&submit-button=search,

URL: http://www.thebritishmuseum.ac.uk/compass/ixbin/hixclient.exe?_IXDB_=compass&search-form=graphical/edu/search/graphical.html&submit-button=search,

URL: http://www.thebritishmuseum.ac.uk/compass/ixbin/hixclient.exe?_IXDB_=compass&search-form=graphical/edu/nb/notice.html&submit-button=search,

Zugriff jeweils am 26.8.2005

Kinderbibliothek Hamburg, URL: <http://www.buecherhallen.de/kinder/kibi/>,

Zugriff am 27.9.2005

KinderDigitalMuseum, Kinder- und Jugendmuseum München, URL:

http://www.kidimu.muc.kobis.de/kidimu/frame_kidimu.htm, Rubriken „SuperSpace“, „2000Dinge“, „Logisch“, „Mirrors“, Zugriff jeweils am 24.8.2005

Kinder-Homepage, Deutsches Museum München,

URL: <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/index.htm>,

URL: <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/navi.htm>,

URL: <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/n1media/spieletx.htm>,

URL: <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/feuer/f2.htm>,

URL: <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/luft/l1.htm#>,

URL: <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/luft/l2.htm>,

URL: <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/erde/e1.htm>,

URL: <http://www.deutsches-museum.de/bildung/akademie/dach/d1.htm>,

Zugriff jeweils am 24.8.2005

Kinderseite, Naturkundemuseum Stuttgart,

URL: <http://www.naturkundemuseum-bw.de/stuttgart/kinder/trailer.html>,

URL: <http://www.naturkundemuseum-bw.de/cgi-bin/stuttgart/kinder/index.php?pfad=kinderseite>,

URL: <http://www.naturkundemuseum-bw.de/cgi-bin/stuttgart/kinder/index.php?pfad=lehrer>,

URL: <http://www.naturkundemuseum-bw.de/cgi-bin/stuttgart/kinder/index.php?pfad=kulissen>, Rubriken „Paläontologie“, „Zoologie“, „Entomologie“, Zugriff jeweils am 25.8.2005

Kinderseite, Staatliche Kunsthalle Karlsruhe – Kindermuseum, URL: <http://www.kunsthalle-karlsruhe.de/> – „Staatliche Kunsthalle Karlsruhe“ – „Kindermuseum“ – „interaktive Seite für junge Kunstfreunde“, Zugriff am 23.8.2005

Sensorium, URL: <http://www.sensorium.ch>, Zugriff am 22.8.2005

Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbständig angefertigt habe. Es wurden nur die in der Arbeit ausdrücklich benannten Quellen und Hilfsmittel benutzt. Wörtlich oder sinngemäß übernommenes Gedankengut habe ich als solches kenntlich gemacht.

Ort, Datum

Unterschrift